

Lennart Hagemeyer, Lutz Ickstadt, Rainer Faus,  
Annika Arnold, Catrina Schläger & Jan Niklas Engels  
Januar 2025

# Welche Träume bewegen Deutschland?



## Impressum

### Herausgeberin

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.  
Godesberger Allee 149  
53175 Bonn  
info@fes.de

### Herausgebende Abteilung

Abteilung Analyse, Planung und Beratung  
www.fes.de/apb

### Inhaltliche Verantwortung und Redaktion

Jan Niklas Engels

### Kontakt

Jan Niklas Engels  
jan.engels@fes.de

### Bestellungen

apb-publikation@fes.de

### Lektorat

ad litteras

### Design

4S

### Titelbild

Coralie, Photocase.de

### Illustrationen

Franziska Schwarz, Visual Facilitators

### Druck und Herstellung

Hausdruckerei Bonn, FES

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES). Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der FES dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden.

Der dieser Studie zugrunde liegende Datensatz wird nach Abschluss der Auswertungen, sofern vertragliche Regelungen oder interne Richtlinien der Friedrich-Ebert-Stiftung dem nicht entgegenstehen, im Archiv der sozialen Demokratie veröffentlicht. Forschungsdaten veröffentlichen wir unter <https://collections.fes.de>.

Januar 2025

© Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

ISBN 978-3-98628-660-6

Weitere Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung finden Sie hier:

➤ [www.fes.de/publikationen](http://www.fes.de/publikationen)



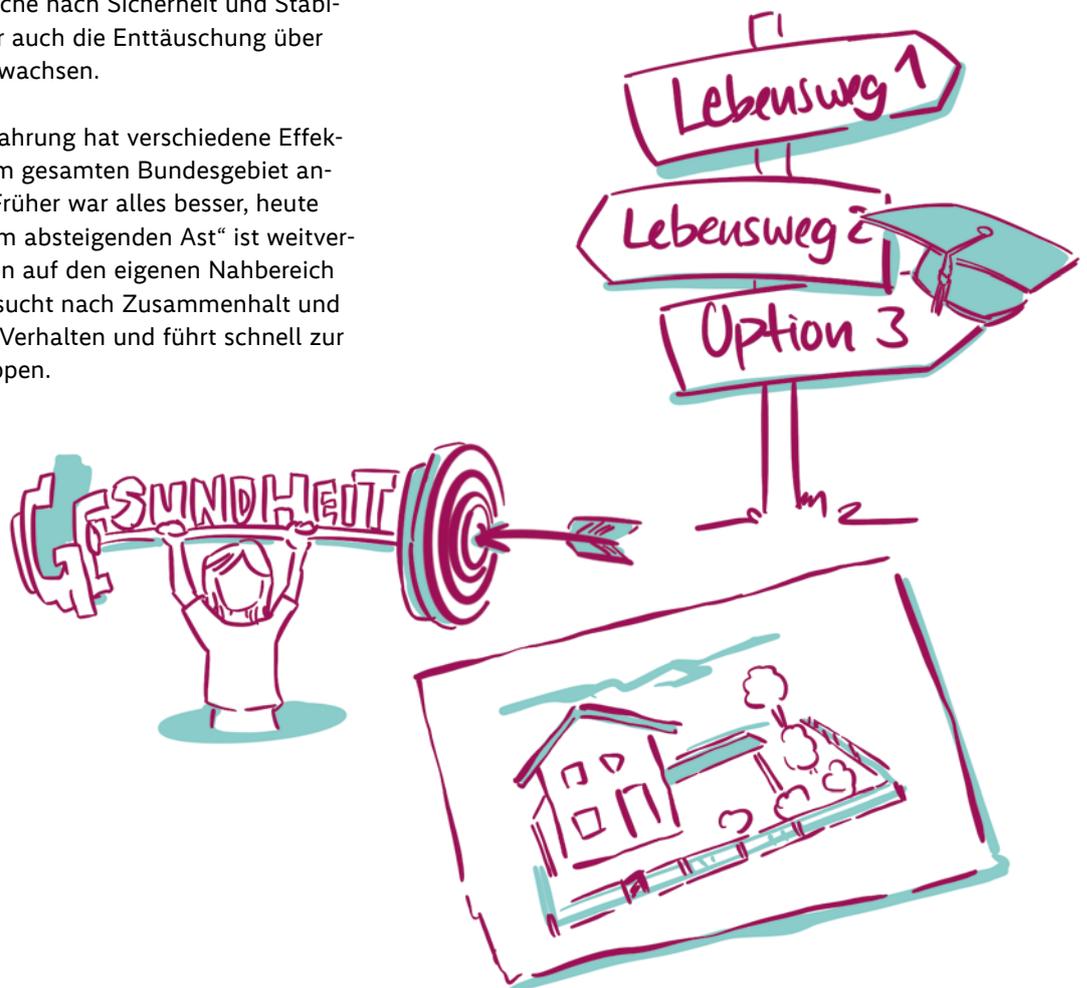
# Inhalt

1. Das Wichtigste auf einen Blick .....	2
2. Einleitung .....	3
3. Methodisches Vorgehen .....	4
4. Persönliche Lebensträume in Deutschland .....	6
5. Gesellschaftliche Träume in Deutschland .....	13
6. Von Alltagsheld:innen bis Zukunftsanpacker:innen – Träumer:innen-Typen in Deutschland .....	19
7. Zukunftskompetenz von Politik .....	21
8. Träume als Fundament einer funktionierenden Gesellschaft .....	27
Literaturverzeichnis .....	28
Die Autor:innen .....	28



# 1. Das Wichtigste auf einen Blick

- Die Träume, die Deutschland bewegen, sind bescheiden und bodenständig. Man wünscht sich an erster Stelle ein gesundes Leben in Sicherheit mit einer glücklichen Familie. Nach wie vor zählt die Idee, durch Bildung aufzusteigen und durch Fleiß und Leistung einen gewissen Wohlstand aufzubauen. Man wünscht sich ein gelungenes Leben in der Mittelschicht, wie es auch viele andere führen. Man möchte in einem demokratischen und freien Land leben, auf dessen Wirtschaftsstärke und Ansehen in der Welt man zählen kann, in dem Gerechtigkeit und Ordnung herrschen. Ein Land, das funktioniert.
- Aber diese Träume sind in den letzten Jahren doppelt unter Druck geraten: zum einen, weil im eigenen Erleben der Staat in vielen Bereichen nicht mehr funktioniert und damit als Garant für Sicherheit, wirtschaftliche Stärke und Gerechtigkeit weggebrochen ist. Und zum anderen dadurch, dass der eigenen Wirkmacht durch die multiplen Krisen Grenzen gesetzt sind und die eigene Verletzlichkeit vielen sehr bewusst geworden ist. Umso größer werden die Wünsche nach Sicherheit und Stabilität im Nahbereich, aber auch die Enttäuschung über die Politik ist stark angewachsen.
- Diese doppelte Druckerfahrung hat verschiedene Effekte. So ist die Nostalgie im gesamten Bundesgebiet angestiegen. Das Gefühl „Früher war alles besser, heute sind wir dagegen auf dem absteigenden Ast“ ist weitverbreitet. Die Konzentration auf den eigenen Nahbereich fördert, trotz einer Sehnsucht nach Zusammenhalt und Solidarität, egoistisches Verhalten und führt schnell zur Abwertung anderer Gruppen.
- Die Bevölkerung wünscht sich einen großen Wurf und einen überzeugenden Plan, wie Deutschland wieder vorankommt und die Verwirklichung der eigenen Träume garantieren kann. Doch zugleich würde ein solcher Politikentwurf auf große Skepsis stoßen, da das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der Politik fehlt. Hauptaufgabe der Politik ist es daher, Vertrauen zurückzugewinnen, Handlungsfähigkeit zu beweisen und aufzuzeigen, dass das Leben besser als in der Vergangenheit ist und auch eine bessere Zukunft erreichbar ist.



## 2. Einleitung

Vom Tellerwäscher zum Millionär, jede:r kennt ihn, den „American Dream“. Er besteht in dem Versprechen, dass harte Arbeit belohnt wird, und ist vom optimistischen Grundansatz geprägt, dass jede:r alles erreichen kann. Solche Zukunftsträume sind nicht nur Ausdruck individueller Sehnsüchte, sondern auch Spiegelbilder kollektiver Stimmungen, Hoffnungen und Herausforderungen. Sie zeigen, welche Prioritäten Menschen setzen, worauf sie hinarbeiten und was sie von ihrem Leben und der Gesellschaft erwarten.

Daher haben wir uns in der vorliegenden Studie auf Spurensuche begeben, um herauszufinden, welche Träume die Menschen in Deutschland bewegen – sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Auf Basis von acht Online-Fokusgruppen und einer repräsentativen Befragung untersuchen wir, welche Träume die Menschen in Deutschland träumen und inwiefern sie an deren Verwirklichung glauben.

Für Deutschland stellen wir fest, wie weit die hiesige Mentalität vom „American Dream“ entfernt ist, der vielfach eher als eine Träumerei – fast schon eine Spinnerei – gesehen wird. Gegenüber dem großspurigen „American Dream“ scheinen die deutschen Träume in der Regel von Vorsicht und Zurückhaltung geprägt zu sein. Bodenständigkeit, materielle Sicherheit, Gesundheit und glückliche Beziehungen stehen im Fokus der Träume, die wir erfasst haben. Sicherlich sind diese eher kleinen Träume nicht verwunderlich angesichts der zahlreichen Krisen, die in den vergangenen Jahren über uns hereingebrochen sind. In unserer Erhebung sehen wir daher auch, dass mehr Menschen mit Alltagsbewältigung als mit Zukunftsplanung befasst sind. Aber wir stellen auch fest, dass man sich Träume leisten können muss, sie erfordern Ressourcen, ein gewisses Maß an Wohlstand, Zeit und Energie.

Was aber haben persönliche Träume mit Politik zu tun? Zum einen setzt Politik den Rahmen für jegliches Handeln, dabei kann sie als förderlich oder hinderlich für die Verwirklichung der eigenen Träume wahrgenommen werden. Unsere Daten weisen darauf hin, dass politische Akteur:innen eher das Schlusslicht in der Unterstützerkette bilden. Auch sollte es Politiker:innen beunruhigen, wenn bestimmte Teile der Gesellschaft davon ausgeschlossen sind, Träume zu entwickeln. Zudem verstärkt sich durch diese Schiefelage die Ungleichheit nicht nur in einer weiteren Dimension, der Gesellschaft entgeht auch ein großes Potenzial an Innovation und Kreativität.

Zum anderen haben wir uns mit gesellschaftlichen Wunschkonzeptionen befasst. Dabei wird deutlich, dass Träume eng mit der Lebensrealität der Befragten, aber auch mit der gesellschaftlichen Stimmung und mit den Rahmenbedingungen verknüpft sind. Die individuellen Träume sind zwar bescheiden, aber zumindest erreichbar. Die Zukunftsvorstellungen für Deutschland sind hingegen mehrheitlich pessimistisch. Der Blick in die Zukunft Deutschlands ist ein nostalgischer – in den Augen vieler ging es Menschen wie ihnen in den 1980er und 1990er Jahren am besten. Auch wenn die Welt damals nicht in Ordnung war, so scheint sie vielen Menschen offenbar geordneter gewesen zu sein. Man möchte in einem demokratischen und freien Land leben, auf dessen Wirtschaftsstärke und Ansehen in der Welt gezählt werden kann, in dem Gerechtigkeit und Ordnung herrschen. Für politische Akteur:innen lässt sich daraus ableiten, dass sie einen zukunftssträchtigen Plan für Deutschland entwickeln müssen, um dieser Wunschkonzeption wieder näher zu kommen.

Was erwartet Sie beim Lesen dieser Studie? Zunächst werden wir im folgenden Kapitel 3 das methodische Vorgehen der Studie vorstellen. In Kapitel 4 thematisieren wir individuelle Lebensträume. Hier spielen auch Hoffnungen und Sorgen sowie mögliche Unterstützer:innen eine entscheidende Rolle. Darauf aufbauend werden in Kapitel 5 die gesellschaftlichen Träume und wahrgenommenen Zukunftsperspektiven für Deutschland beschrieben. Aus diesen Ergebnissen leiten wir in Kapitel 6 eine Typologie der Träumer:innen ab. Schließlich thematisieren wir in Kapitel 7 die gesellschaftliche Grundstimmung und welche politischen Maßnahmen und Akteur:innen nach Ansicht der Bevölkerung gestaltend für die Zukunft wirken könnten.

# 3. Methodisches Vorgehen

## Dreistufiger Forschungsprozess

Die Erkenntnisse der vorliegenden Studie beruhen auf einem mehrstufigen Forschungsprozess, der sowohl qualitative als auch quantitative Methoden integrierte. Um die deutsche wahlberechtigte Bevölkerung analytisch gewinnbringend zu segmentieren sowie den Anschluss an vorherige Studien zu ermöglichen, wurde die Segmentierung von Faus und Storks (2019)<sup>1</sup> repliziert. Sie wurde bereits in früheren Studien erfolgreich angewandt und hat sich als effektives Analyseinstrument bewährt (vergleiche beispielsweise Hartl/Faus 2020; Faus/Ickstadt 2020; Faus et al. 2021; Faus/Bernhard 2023; Faus et al. 2024).

## Segmentierung zur Unterteilung der Bevölkerung

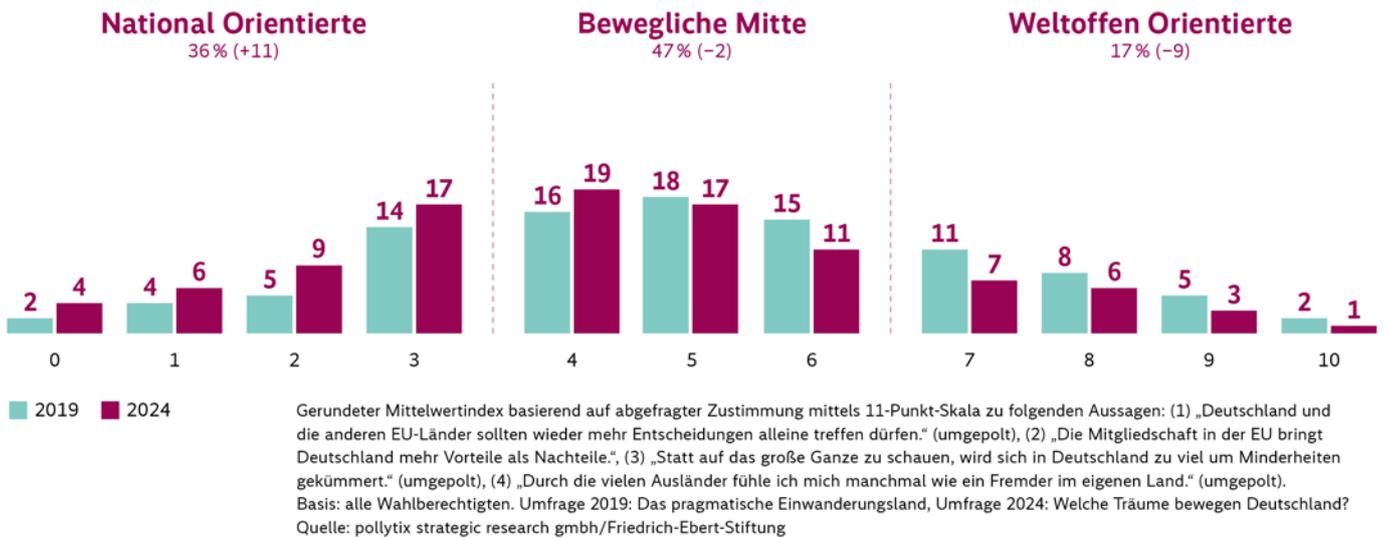
Die Segmentierung der Wahlbevölkerung nach gesellschaftlichen Einstellungen ermöglicht es, einen vielschichtigen Blick auf die deutsche Bevölkerung zu werfen, Einstellungen mehrdimensional zu untersuchen und zu verstehen sowie Diskursverschiebungen nachzuspüren. Die Segmentierung verläuft maßgeblich entlang der Spaltungslinie „Abschottung/national orientiert“ versus „Weltoffenheit“ (Faus et al. 2016; Faus/Storks 2019). Auf Basis dieser Einteilung wurden drei Einstellungsgruppen identifiziert: die „National Orientierten“, die „Weltoffenen Orientierten“ und die „Bewegliche Mitte“. Die National Orientierten neigen dazu, einen starken Nationalstaat zu bevorzugen, unterstützen eine „deutsche Leitkultur“ und stehen Migration sowie offenen Grenzen skeptisch gegenüber. Die Weltoffenen Orientierten hingegen befürworten internationale Kooperation und Vernetzung, vertreten sozialliberale Ansichten in kulturellen Fragen und unterstützen Migration sowie offene Grenzen. Die Bewegliche Mitte positioniert sich weniger eindeutig zwischen den National Orientierten und Weltoffenen.

Auch wenn der Fokus der Segmentierung auf den Einstellungen zu Migration fußt, umfasst sie ein breiteres Meinungsspektrum. So gehen die Einstellungen der Segmente über Einwanderung und Migration hinaus und umfassen auch weitere Positionen hinsichtlich kultureller Themen und Identitätspolitik. Somit lässt sich durch die Replikation der Segmente eine Einteilung der Bevölkerung anhand ihrer Einstellungen gewährleisten.

## Stufe 1: Sechs Online-Fokusgruppen

Die Studie begann mit sechs Online-Gesprächen mit Fokusgruppen am 25., 26. und 27.6.2024, bei denen sechs bis sieben Teilnehmende miteinander diskutierten. Insgesamt nahmen 41 Personen an den zweistündigen Gruppendiskussionen teil. Dabei wurde darauf geachtet, eine ausgewogene Mischung hinsichtlich soziodemografischer Merkmale wie Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen und Wohnort sicherzustellen, um verschiedene Perspektiven einzubeziehen. Bei der Rekrutierung für die Fokusgruppen wurde auch die Segmentierung berücksichtigt. Zwei Gruppen bestanden ausschließlich aus Teilnehmer:innen aus der Beweglichen Mitte, zwei weitere aus einem Mix aus der Beweglichen Mitte sowie den National Orientierten und zwei Gruppen bestanden aus einem Mix aus der Beweglichen Mitte und Weltoffenen Orientierten. Die offenen Diskussionen, die auf einem Leitfaden basierten, ermöglichten ein umfassendes Verständnis der Meinungen und Argumente der Teilnehmenden, ohne diese durch vorgegebene Kategorien einzuschränken oder zu lenken.

<sup>1</sup> Zur Segmentierung dienten vier Items, die zur Bildung einer Skala in Form eines Mittelwertindex verwendet wurden. Auf einer 11-Punkt-Skala wurde dabei die Zustimmung zu den folgenden Aussagen abgefragt: 1. „Deutschland und die anderen EU-Länder sollten wieder mehr Entscheidungen alleine treffen dürfen.“ 2. „Die Mitgliedschaft in der EU bringt Deutschland mehr Vorteile als Nachteile.“ 3. „Statt auf das große Ganze zu schauen, wird sich in Deutschland zu viel um Minderheiten gekümmert.“ 4. „Durch die vielen Ausländer fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.“



## Stufe 2: Repräsentative Befragung

Basierend auf den Erkenntnissen der qualitativen Phase wurde zwischen dem 13.8. und 3.9.2024 eine repräsentative Befragung der Bevölkerung durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildete die wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland ab 18 Jahren. Innerhalb des etwa dreiwöchigen Erhebungszeitraums wurden n = 4.028 Personen befragt. Die Datenerhebung erfolgte mittels einer Kombination von telefonischen Interviews (CATI-Methode, ADM-Festnetzstichprobe) und Online-Befragungen (CAWI-Methode, quotierte Stichprobenziehung aus Online-Access-Panels). 2.000 der Fälle wurden dabei telefonisch, 2.028 online erhoben. Die durchschnittliche Befragungsdauer betrug 23 Minuten. Abschließend wurden die Daten gemäß der amtlichen Statistik gewichtet, um die Repräsentativität der Ergebnisse sicherzustellen. Bei n = 4.028 Befragten beträgt die maximale Fehlertoleranz bei einem 95-Prozent-Konfidenzintervall 1,5 Prozentpunkte.

Der Fragebogen für die quantitative Befragung wurde größtenteils auf Basis der Erkenntnisse aus der qualitativen Phase entwickelt. Die Ergebnisse der quantitativen Befragung liefern zuverlässige Daten und ermöglichen Einblicke in verschiedene demografische Subgruppen, sodass sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen ihnen herausarbeiten lassen. Der Schwerpunkt der Befragung lag auf den politischen Einstellungen der Bürger:innen, wobei die zuvor beschriebenen Segmente zur Analyse herangezogen wurden.

## Stufe 3: Zwei Online-Fokusgruppen

Abschließend erfolgten zwei weitere Fokusgruppen am 20.11.2024. Die Ergebnisse der quantitativen Befragung konnten hier noch einmal vertieft und offene Fragen geklärt werden. Der Fokus lag hier insbesondere darauf, Zukunftsträume mit nostalgischen Rückblicken zu verbinden, da diese in den Vorstufen häufig thematisiert worden waren.

## Segmentierung der Bevölkerung Mitte des Jahres 2024

Im Rahmen der quantitativen Erhebung wurde deutlich, dass das größte Segment die Bewegliche Mitte darstellt. Knapp die Hälfte der Wahlberechtigten (47 Prozent) ist diesem Segment zuzuordnen. Etwas über ein Drittel gehört dem national orientierten Segment an (36 Prozent) und etwa jede:r Fünfte (17 Prozent) ist weltoffen orientiert. Im Vergleich zu den Vorjahren (zum Beispiel Faus/Storks 2019) wird eine Veränderung der Segmente deutlich. So lässt sich im Vergleich zu 2019 eine deutliche Verschiebung hin zum national orientierten Segment verzeichnen. Insgesamt zeigt sich ein Plus von elf Prozentpunkten im national orientierten Segment, die Bewegliche Mitte bleibt relativ stabil (zwei Prozentpunkte) und die Weltoffen Orientierten verzeichnen ein Minus von neun Prozentpunkten. Zu beobachten ist aber auch, dass ein Großteil der National Orientierten (17 Prozent aller Befragten) zur Mitte tendiert und damit womöglich nicht in seiner nationalen Orientierung verwachsen ist.

# 4. Persönliche Lebensträume in Deutschland

## Zwei Drittel der Wahlberechtigten haben Zukunftsträume

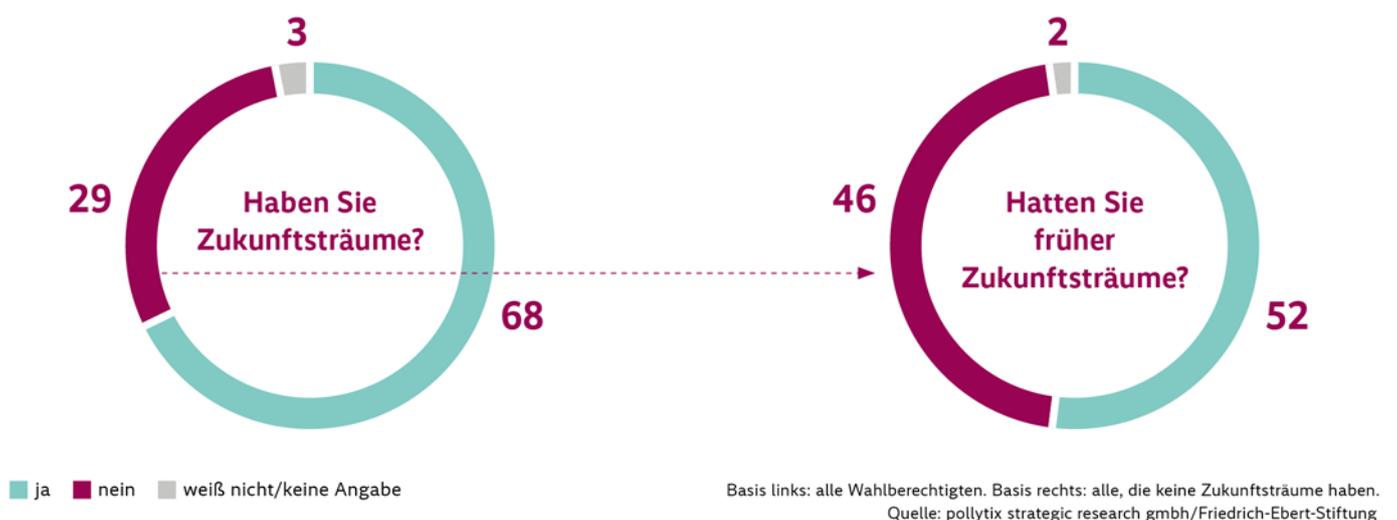
Bevor wir über den Inhalt und die Umsetzung von Träumen sprechen können, bleibt zu klären, inwiefern Zukunftsträume überhaupt existent sind. Etwas mehr als zwei Drittel der Wahlberechtigten in Deutschland geben an, grundsätzlich Zukunftsträume zu haben, knapp ein Drittel hingegen hat keine (siehe Abb. 2). Unter denjenigen, die heute keine Träume mehr haben, erinnert sich mehr als die Hälfte daran, früher welche gehabt zu haben. Zukunftsträume sind weitverbreitet, aber nicht für alle selbstverständlich – und sie scheinen sich im Laufe des Lebens zu verändern. Hier sei ausdrücklich erwähnt, dass durchaus Alterseffekte für diese Entwicklungen im Laufe eines Lebens verantwortlich sein können. Je älter Menschen werden, desto weniger Zukunftsträume bestehen – entweder weil sie sich bereits erfüllt haben oder weil ihre Umsetzung aufgrund des Lebensalters nicht oder kaum mehr möglich ist und die Menschen sich von ihnen verabschiedet haben. Die quantitativen Daten dieser Studie bestätigen diesen Effekt: 78 Prozent der unter 40-Jährigen haben Zukunftsträume, aber nur 60 Prozent der über 60-Jährigen. Dafür findet sich bei der ältesten Altersgruppe erwartungsgemäß der größte Anteil früherer Träumer:innen: 64 Prozent.

Auch darüber hinaus zeigen sich soziodemografische Effekte: So haben Frauen (70 Prozent) etwas mehr Träume als Männer (66 Prozent). Bringt man Alter und Geschlecht zusammen, zeigt sich, dass 81 Prozent der Frauen unter 40 Jahren angeben, Träume zu haben. Bei den gleichaltrigen Männern sind es 75 Prozent.

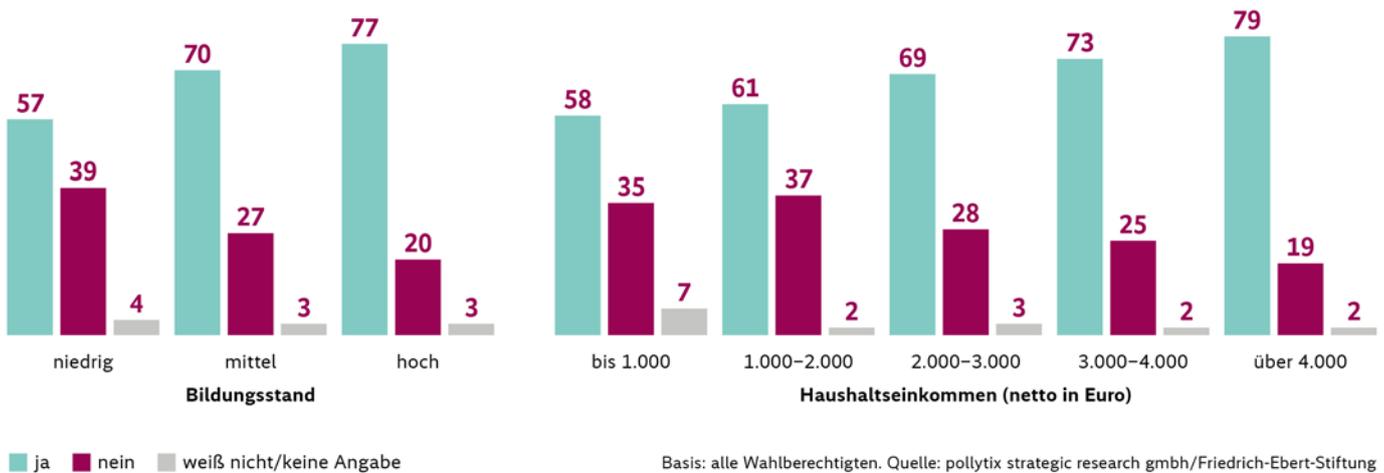
Ebenfalls einen starken Effekt scheinen Bildung und Einkommen zu haben, die eng miteinander zusammenhängen (siehe Abb. 3). Befragte mit formell niedriger Schulbildung geben nur zu 57 Prozent an, Träume zu haben. Diejenigen mit formell hoher Schulbildung sind zu 77 Prozent Träumer:innen. Ähnlich beim Einkommen: Je höher das Einkommen, desto größer der Anteil derjenigen, die Zukunftsträume haben. 58 Prozent der Befragten mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 1.000 Euro haben Träume. Bei einem Haushaltsnettoeinkommen über 4.000 Euro fällt der Anteil mit 79 Prozent deutlich höher aus. Diese Bildungs- und Einkommensunterschiede erklären wahrscheinlich auch die Unterschiede zwischen verschiedenen Berufsklassen: Insbesondere nicht akademisch geprägte Berufsgruppen, wie Büroangestellte oder Produktionsarbeitende, haben eher weniger Träume (jeweils 65 Prozent). Zugespitzt bedeutet das: In Deutschland muss man es sich leisten können, Träume zu haben.

Zukunftsträume heute und früher (in %)

Abb. 2



Haben Sie Zukunftsträume?



Auch die soziale Selbsteinstufung bestätigt dieses Bild: Diejenigen, die sich in höheren gesellschaftlichen Schichten wännen, haben tendenziell auch eher Träume. Allerdings ist der Verlauf nicht linear, sondern hat interessante Abstufungen: Die meisten Träumer:innen finden sich in der „oberen Mitte“ (78 Prozent), diejenigen, die sich oberhalb davon als „eher oben“ oder „oben“ einstufen, haben zu 74 beziehungsweise 76 Prozent Träume. Wer sich also (fast) ganz oben in der Gesellschaft sieht, hat nicht ganz so oft Träume wie diejenigen, die sich als die obere Mitte begreifen. Auf der anderen Seite der Skala der gesellschaftlichen Selbsteinschätzung sieht es ähnlich aus. Die wenigsten Träume haben diejenigen, die sich „eher unten“ wännen (58 Prozent). Eine Selbsteinschätzung als „unten“, „untere Mitte“ oder „Mitte“ geht dagegen mit einem Träumer:innen-Anteil nahe dem Durchschnitt von 68 Prozent einher.

Auch unter Einbezug weiterer soziodemografischer Eigenschaften lassen sich Unterschiede erkennen. So beträgt der Anteil der Träumer:innen 81 Prozent, wenn Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben. Nur leicht überdurchschnittlich mit 72 Prozent ist dagegen der Wert bei Befragten mit familiärer Migrationsgeschichte. Nicht zu finden sind dagegen ein Stadt-Land- oder West-Ost-Effekt. Hier sind die Anteile der Träumer:innen ungefähr gleich groß.



Bodenständiges Träumen

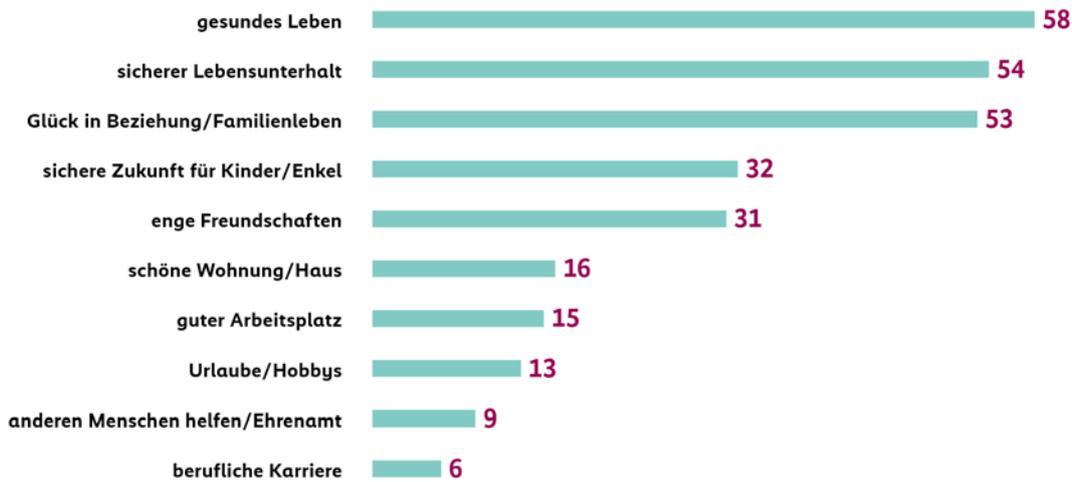
Danach gefragt, was die persönlichen Träume der Deutschen sind, fällt auf, dass diese recht bodenständig sind. In der quantitativen Erhebung wurden diejenigen, die angegeben hatten, Zukunftsträume zu haben, offen gefragt, welche konkreten Träume sie haben. Vorherrschend sind hier eine sichere Zukunft in Form von Gesundheit, Frieden, beruflicher Sicherheit, finanzieller Unabhängigkeit oder Wohneigentum (Abb. 4). Dabei stehen immaterielle Wünsche wie ein gesundes und friedliches Leben in glücklicher Partnerschaft im Vordergrund, während materielle Träume in den Hintergrund treten. Eskapistischere Träume sind die Ausnahme und bestehen maximal in der Verwirklichung bestimmter Reisewünsche oder in wenigen Fällen auch Auswanderungswünschen. Exotische Träume wie das Schreiben eines Bestsellers, das Züchten von Edelkatzen oder ein Tanz auf dem Wiener Opernball sind noch seltener.

Auch in den Fokusgruppen ließ sich diese Haltung beobachten. Die Zukunftssorgen und in Teilen auch die aktuelle Zufriedenheit mit dem eigenen Leben verengen den Raum für größere Träume – Ausbrechen aus dem Alltag und kleiner Luxus sind hierbei schon die Träume, die die Diskussionsteilnehmer:innen selbst als vergleichsweise kühn ansehen.



### Was macht eigentlich ein gutes Leben aus?

(Mehrfachantwort: max. 3 Antworten möglich)



Basis: alle Wahlberechtigten. Fehlende Werte: Sonstige/nichts davon/weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Diskussionen verdeutlichen in diesem Kontext auch, dass für die persönlichen Träume und Zielsetzungen von hoher Relevanz ist, inwiefern die Ziele realistisch zu erreichen sind. Große Lebensträume spielen wie dargestellt kaum eine Rolle – die Sorge davor, zu groß zu träumen und enttäuscht zu werden, steht für viele im Vordergrund. Kleinere Träume wie eine sichere Zukunft erscheinen jedoch greifbarer.

### Gesundheit, Sicherheit und Beziehungsglück elementar für gutes Leben

In Träumen spiegeln sich auch Hoffnungen und ganz grundsätzliche Vorstellungen davon, was ein gutes Leben ausmacht, wider. Die repräsentative Erhebung bestätigt die Befunde der Fokusgruppen, dass insbesondere ein gesundes Leben (58 Prozent), ein sicherer Lebensunterhalt (54 Prozent) und Glück in Partnerbeziehungen oder im Familienleben (53 Prozent) von hoher Relevanz sind (siehe Abb. 5). Themen wie eine sichere Zukunft für Kinder und Enkel:innen (32 Prozent) oder enge Freundschaften (31 Prozent) sind ebenfalls zentral, während materielle Aspekte wie eine schöne Wohnung (16 Prozent) oder ein guter Arbeitsplatz (15 Prozent) seltener genannt werden. Diese Prioritäten geben erste Hinweise darauf, welche Werte und Träume die Menschen in ihrem Alltag und ihrer Zukunftsplanung leiten.

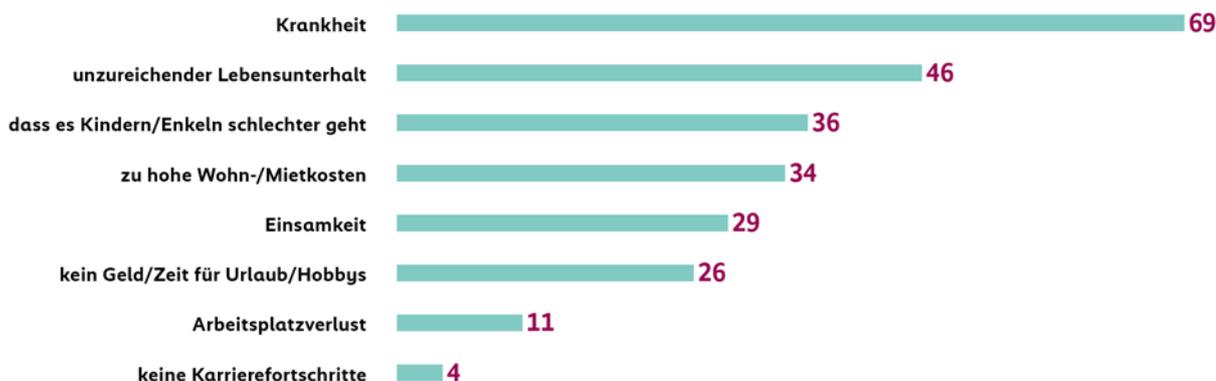
### Krankheiten und finanzielle Schieflagen als größte Sorgen

In Träumen wird aber auch deutlich, welche Ängste und Sorgen bereits im Hier und Jetzt prägend sind. Schließlich beeinflussen sie nicht nur das tägliche Handeln, sondern oft auch die Fähigkeit, langfristige Träume zu entwickeln. Analog zu dem, was ein gutes Leben ausmacht, steht die Sorge vor Krankheiten hier ganz oben, die 69 Prozent der Befragten als größte Sorge angeben (siehe Abb. 6). Direkt danach folgen finanzielle Unsicherheiten, wie ein unzureichender Lebensunterhalt (46 Prozent), und die Befürchtung, dass es den eigenen Kindern oder Enkel:innen schlechter gehen könnte (36 Prozent). Auch die steigenden Wohn- und Mietkosten (34 Prozent) sowie Einsamkeit (29 Prozent) spielen eine zentrale Rolle. Weniger präsent sind Sorgen um fehlende Freizeit oder finanzielle Mittel für Hobbys (26 Prozent) sowie die Angst vor Arbeitsplatzverlust (elf Prozent).



Was sind Ihre größten Sorgen im Leben?

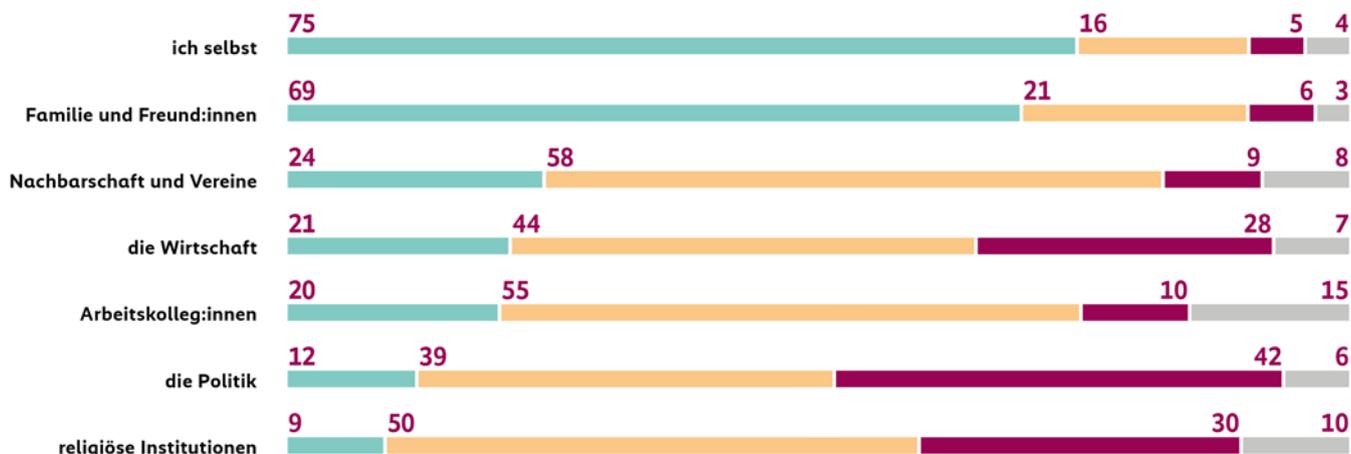
(Mehrfachantwort: max. 3 Antworten möglich)



Basis: alle Wahlberechtigten. Fehlende Werte: Sonstige/nichts davon/weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

Rolle der Akteur:innen bei der Verwirklichung eigener Träume (in %)

Bewerten Sie die folgenden Akteur:innen bezüglich ihrer Rolle bei der Verwirklichung Ihrer eigenen Träume.



Basis: alle Wahlberechtigten. Abweichungen zu 100 Prozent rundungsbedingt. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

Legend: ■ eher unterstützend ■ ohne große Wirkung ■ eher hindernd ■ weiß nicht/keine Angabe



### Wer hilft bei der Verwirklichung von Träumen?

Entscheidend ist hier vor allem die Fokussierung auf die eigene Leistung sowie den engsten Familien- und Freundeskreis. Politik wird bei der Erreichung der eigenen Träume verstärkt als Bremse wahrgenommen, nicht als Unterstützung. Auch die Rahmenbedingungen für ein funktionierendes Leistungsversprechen werden nicht der Politik oder dem wirtschaftlichen System zugeschrieben. Einen positiven Einfluss auf die Verwirklichung eigener Träume haben der Wahrnehmung nach lediglich man selbst sowie das nahe Umfeld, also Familie und Freund:innen. So geben drei Viertel an, dass man selbst eine eher unterstützende Rolle bei der Verwirklichung habe, jede:r Dritte meint außerdem, dass Familie und Freund:innen eine positive und unterstützende Rolle einnehmen (siehe Abb. 7).

Alle anderen abgefragten Akteur:innen spielen keine größere oder gar eine überwiegend hindernde Rolle. Hier zeigt sich abermals, dass sowohl mental als auch real verstärkt eine Fokussierung auf das soziale Nahumfeld stattfindet. Der Nachbarschaft und Vereinen schreiben 58 Prozent sowie der Wirtschaft 44 Prozent eine relativ geringe Rolle zu. Der Wirtschaft wird allerdings von mehr als einem Viertel (28 Prozent) auch eine hindernde Rolle zugeschrieben. Religiösen Institutionen schreiben 50 Prozent keine größere Wirkung und 30 Prozent eine eher hindernde Rolle zu. Für politische Organisationen und Entscheider:innen ist besonders alarmierend, dass sie zu 42 Prozent als hinderlich für die Verwirklichung eigener Träume betrachtet werden. Nur zwölf Prozent halten die Politik für hilfreich bei der Verwirklichung eigener Träume, 39 Prozent gehen von keiner großen Wirkung aus. Dieser Befund ist mit Blick auf einen generellen Verlust des Vertrauens in politisches Handeln konsistent, verdeutlicht zudem die wahrgenommene Entfremdung der Politik vom eigenen Leben (siehe Kapitel 7).

Auch die Diskussionen in den Fokusgruppen zeigten, dass viele von der Politik erwarten, dass sie das eigene Leben konkret erleichtert. In der Wahrnehmung vieler findet aber genau das Gegenteil statt, Politik wird hier zu Be- statt zur Entlastung. Teilweise besteht zudem eine gewisse Serviceorientierung. Die Erwartung ist, dass Politik konkretere, messbare Ergebnisse liefert, die zur Verbesserung des eigenen Lebens beitragen.

*Die Politik muss endlich mal anfangen zu arbeiten und ins Handeln kommen. Seit wie vielen Jahren predigen die das, Bürokratieabbau und so weiter. Und was tun sie? Gar nichts, es wird immer schlimmer.*

*Weiblich, 50 Jahre*

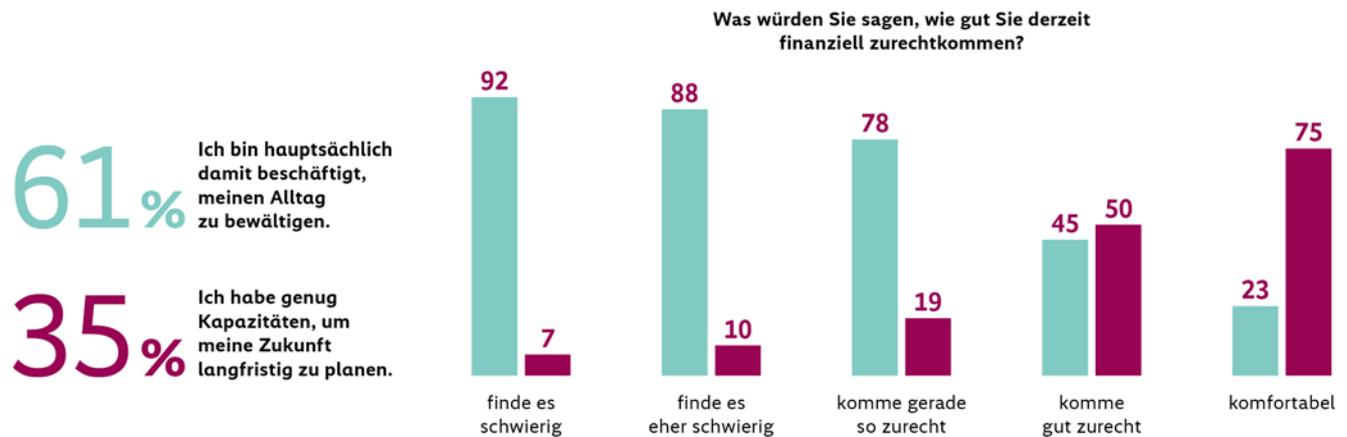
Auf der anderen Seite sehen manche aber auch die wachsenden Herausforderungen, die in Polykrisenzeiten bestehen und das politische Handeln erschweren.

*Klar, es ist auch schwierig gerade für die Politik mit all den Krisen, solche Phasen hatten wir auch nicht so oft.*

*Männlich, 47 Jahre*

Das bodenständige Träumen sowie die als sehr wichtig wahrgenommene Rolle von einem selbst führen jedoch auch dazu, dass viele sich zutrauen, ihre (realistischen) Träume zu verwirklichen. Wenn auch momentan kaum Platz für Utopien ist, werden kleinere Ziele oder auch die Bewahrung des Status quo als erreichbar skizziert – solange es um die persönliche Zukunft geht.

Wenn Sie an Ihr aktuelles Leben denken: Sind Sie eher hauptsächlich damit beschäftigt, Ihren Alltag zu bewältigen oder haben Sie genug Kapazitäten, um langfristig Ihre Zukunft zu planen?



Basis: alle Wahlberechtigten. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

### Alltagsbewältigung im Vordergrund

Nicht nur die Verwirklichung der eigenen Lebensträume verlangt den Einsatz von Ressourcen, auch eigene Zukunftspläne zu schmieden erfordert schlicht Zeit und Energie. Dies wird deutlich, wenn man darauf blickt, inwieweit Menschen langfristige Zukunftsplanung in ihren Alltag integrieren können. Für einen Großteil von 61 Prozent steht die Bewältigung des Alltags im Vordergrund (siehe Abb. 8), nur etwas mehr als ein Drittel gibt aktuell an, auch langfristig die Zukunft planen zu können.

Wie sich diese zwei ungleich großen Gruppen gesellschaftlich aufteilen, sieht man, wenn man sich zugleich die subjektive finanzielle Lage anschaut. Nur diejenigen, die nach eigener Aussage finanziell komfortabel ausgestattet sind oder angeben, gut zurechtkommen, haben mehrheitlich ausreichende Kapazitäten für die Zukunftsplanung. Dagegen haben 92 Prozent derjenigen, die sich in einer schwierigen finanziellen Lage sehen, keine Kapazitäten, um ihre Zukunft langfristig zu planen.

Auch beim Blick auf soziodemografische Eigenschaften finden sich einige Unterschiede: Die mittlere Generation der 40- bis 59-Jährigen ist am stärksten mit der Bewältigung des Alltags beschäftigt (65 Prozent), die unter 40-Jährigen liegen mit 62 Prozent knapp über dem Durchschnitt. Von den über 60-Jährigen geben 57 Prozent an, dass sie hauptsächlich mit der Alltagsbewältigung beschäftigt seien. Die Werte für den Osten Deutschlands (64 Prozent) sind etwas höher als die Werte für den Westen (60 Prozent). Und auch im ländlichen Raum (66 Prozent) ist der Alltagsstress weiter verbreitet als in den Städten (59 Prozent). Auch findet sich ein Geschlechtereffekt: 65 Prozent der Frauen, aber nur 56 Prozent der Männer geben an, dass für sie die Bewältigung des Alltags im Vordergrund stehe.



# 5. Gesellschaftliche Träume in Deutschland

## Gibt es Ideen für die Zukunft der Gesellschaft?

Wenn auch viele Menschen insbesondere sich selbst für die Umsetzung von Träumen für verantwortlich halten, verbleibt das Nachdenken über die Zukunft nicht im Individuellen. Wir konnten bereits aufzeigen, dass die Verwirklichung von Träumen vor allem durch äußere Faktoren erschwert wird und man sich das Träumen „leisten“ können muss. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob Ansätze träumerischer Visionen verankert sind, die ein positives Gesellschaftsbild in sich tragen. Zweifellos haben die aktuelle gesellschaftliche Stimmung sowie der negativ behaftete Blick auf Politik einen massiven Einfluss auf die Vorstellungen der gesellschaftlichen Zukunft (siehe dazu auch Kapitel 7).

## Pessimistischer Blick auf die Zukunft in Deutschland

Im Gegensatz zu den – wenn auch kleineren – individuellen Träumen wird Wünschen für die gesellschaftliche Zukunft kaum zugetraut, in Erfüllung zu gehen. Bereits der Entwurf gesellschaftlicher Zukunftsbilder fällt häufig schwer – in den Fokusgruppen zeigt sich, dass bereits im Entstehen unmittelbar die Umsetzbarkeit angezweifelt wird. Die diskutierten Zukunftshoffnungen beziehen sich häufig auf Wohlstand (vor allem Bewegliche Mitte), Sicherheit (vor allem die National Orientierten) und ein sozial gerechtes Land (vor allem die Weltoffenen Orientierten). Über die gesellschaftlichen Gruppen hinweg war ein Leben in Frieden ein Motiv, auf das sich alle Beteiligten verständigen konnten. Dabei sei aber gesagt, dass sich die Wege, wie man zu einem Frieden gelangen könnte, sehr voneinander unterscheiden.

*Ich habe Angst, dass der Krieg nach Deutschland kommt. [...] Insofern wünsche ich mir für die Zukunft von Deutschland, dass ein Leben in Ruhe und Frieden möglich ist. Ich hoffe, dass Deutschland in zehn Jahren ein Land im Wohlstand ist und wir wieder für unsere Unternehmen auf der ganzen Welt bekannt sind. Da hat ja jeder etwas von.*

*Männlich, 28 Jahre*

*Es darf keinen Hass mehr geben, man soll sich wieder auf die Straße trauen dürfen.*

*Weiblich, 41 Jahre*

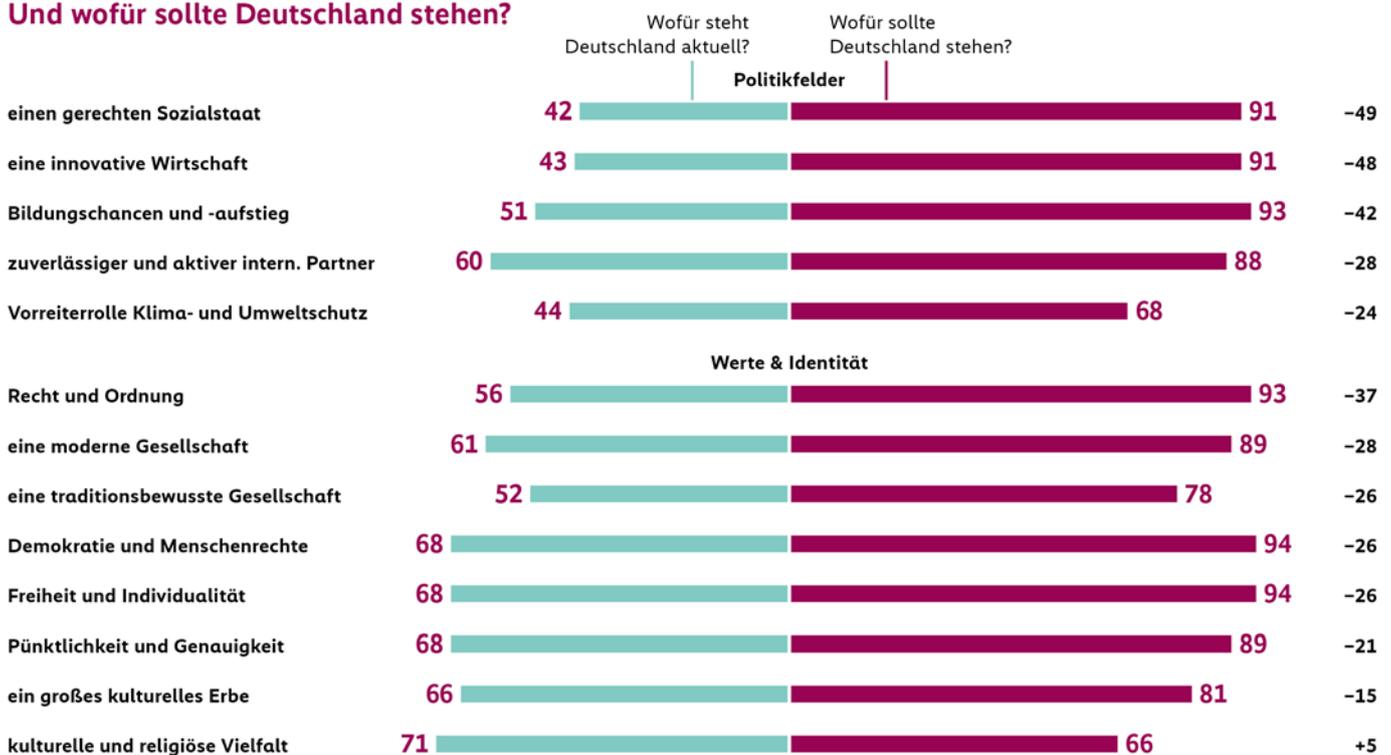
*Eine sozial gerechte Gesellschaft, das war immer die Stärke, die Deutschland hatte. Man lässt nie die Leute zurück und die Idee von den sozialen Netzen, die wir gebaut haben, ist ja genau das, dass jemand, der wirklich keine Chance hat, weil er krank ist, aufgefangen ist, das ist gut und richtig, das ist eine ganz wichtige Grundlage für uns.*

*Männlich, 59 Jahre*

## Deutschlandbild – eine Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Die quantitative Erhebung verdeutlicht, wofür Deutschland heute steht und wofür es in Zukunft stehen sollte. Es zeigen sich große Differenzen zwischen der aktuellen Wahrnehmung und den Wunschvorstellungen der Wahlberechtigten in Deutschland (siehe Abb. 9). Ein nahezu gesellschaftlicher Konsens besteht darin, dass Deutschland für einen gerechten Sozialstaat (91 Prozent), eine innovative Wirtschaft (91 Prozent) sowie die Möglichkeit zum Bildungsaufstieg (93 Prozent) stehen sollte. Hier bestehen allerdings auch die größten Differenzen zwischen Wunsch und Wahrnehmung der Wirklichkeit, nur 42 Prozent meinen, dass Deutschland aktuell ein gerechter Sozialstaat sei, und lediglich 43 Prozent nehmen eine innovative Wirtschaft in Deutschland wahr. Immerhin 51 Prozent gehen davon aus, dass Deutschland aktuell für Bildungschancen und -aufstieg steht. Die Kluft zwischen Wunschziel und Wahrnehmung der Wirklichkeit ist bei Deutschland als „zuverlässigem und aktivem internationalem Partner“ nicht ganz so groß. 88 Prozent sehen dies als Ziel und 60 Prozent bereits als aktuellen Zustand. Eine deutsche „Vorreiterrolle bei Klima- und Umweltschutz“ wünschen sich etwas mehr als zwei Drittel der Befragten. Nur 44 Prozent sind der Meinung, dass Deutschland diese Rolle schon heute ausfüllt.

**Wofür steht Deutschland aktuell?  
Und wofür sollte Deutschland stehen?**



Basis: alle Wahlberechtigten (CATI halbes Sample). Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

Blickt man auf die Antworten zu Werten und Identität, zeigt sich ein breiter Konsens über die Ziele „Recht und Ordnung“ (93 Prozent), „Demokratie und Menschenrechte“ und „Freiheit und Individualität“ (jeweils 94 Prozent). Aber auch hier fallen die Einschätzungen des aktuellen Zustands schlechter aus: Nur 56 Prozent sind der Meinung, dass Deutschland aktuell für „Recht und Ordnung“ stehe. Die beiden anderen Eigenschaften werden immerhin von 68 Prozent als aktuell für Deutschland zutreffend eingeschätzt, „Pünktlichkeit und Genauigkeit“ sowie „ein großes kulturelles Erbe“ werden ähnlich gewertet.

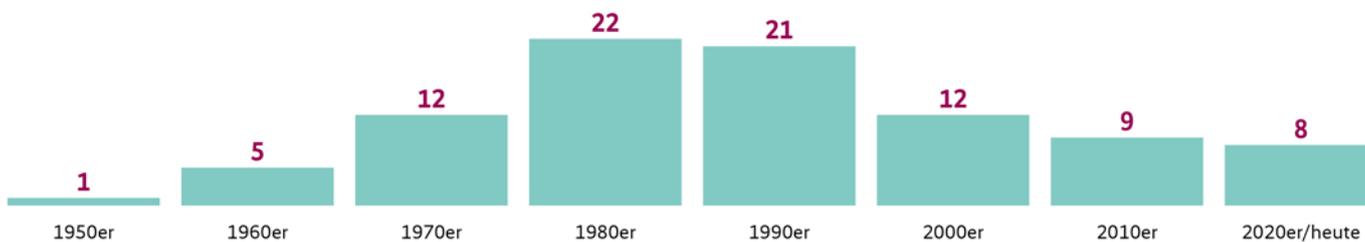
Deutschland sehen 61 Prozent der Befragten als eine moderne Gesellschaft, 52 Prozent als eine traditionsbewusste Gesellschaft. Für viele stellt das keinen Gegensatz dar. Bei der Frage, wofür Deutschland stehen sollte, hat die „moderne Gesellschaft“ mit 89 Prozent die Nase vorn. Die „traditionsbewusste Gesellschaft“ kommt auf 78 Prozent.

Das Antwortverhalten beim Item „Kulturelle und religiöse Vielfalt“ weicht von demjenigen bei den anderen Zuschreibungen ab. „Kulturelle und religiöse Vielfalt“ ist die einzige Eigenschaft, deren aktuell wahrgenommene Erfüllung von der Wunschvorstellung übertroffen wird, das heißt, aus Sicht der Befragten wird „kulturelle und religiöse Vielfalt“ übererfüllt. So findet sich mit 71 Prozent hier der höchste aller Werte bei den Fragen, wofür Deutschland aktuell steht. Doch nur zwei Drittel sind der Meinung, dass Deutschland für „kulturelle und religiöse Vielfalt“ stehen sollte. Insgesamt ist der Unterschied zwischen Wunsch und eingeschätzter Wirklichkeit mit fünf Prozentpunkten hier sehr klein. Doch insbesondere National Orientierte diagnostizieren ein Zuviel an Vielfalt in der Gesellschaft.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Eine detaillierte Analyse der unterschiedlichen Einschätzungen, wofür Deutschland steht und wofür es stehen sollte, findet sich in Jankowski (2024).



## In welchem Jahrzehnt ging es Menschen wie Ihnen in Deutschland am besten? In den ...



Basis: alle Wahlberechtigten, nur online erhoben. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

### Nostalgische Zukunftsperspektiven

Die Diskussionen in den Fokusgruppen verdeutlichten darüber hinaus, dass beim Entwurf von Zukunftsvisionen für die Gesellschaft häufig auf Vergangenes zurückgegriffen wird. Einerseits sind hier nostalgische und romantisierende Rückgriffe auf das eigene Leben erkennbar, andererseits wird deutlich, dass frühere Sicherheiten infolge zahlreicher Krisen verloren gegangen sind. Dennoch bleiben Rückgriffe häufig unkonkret.

*Also irgendwas ist da schon dran, dass es früher besser war. Man ist anders miteinander umgegangen und man hat andere Sicherheiten erfahren. Das ist heute anders.*

*Männlich, 59 Jahre*

Die in der quantitativen Erhebung gestellte Frage nach dem lebenswertesten Jahrzehnt diente dazu herauszufinden, welches Jahrzehnt die Befragten als das attraktivste wahrnehmen (siehe Abb. 11), ohne dass damit zu sehr persönliche Erinnerungen geweckt werden sollten. Am häufigsten nennen die Befragten die 1980er (22 Prozent) und die 1990er Jahre (21 Prozent) als die Jahrzehnte, in denen es Menschen wie ihnen am besten ging. Mit etwas Abstand folgen die 1970er und 2000er Jahre (jeweils zwölf Prozent).

Auffällig ist, dass nur wenige Menschen die Gegenwart (2020er Jahre) als ihre beste Zeit betrachten – lediglich acht Prozent. Noch schlechter fällt die Bewertung der 1950er Jahre aus, die nur ein Prozent der Befragten als die beste Zeit wahrnehmen. Die oft glorifizierten Jahrzehnte des Wirtschaftswunders mit starkem Wirtschaftswachstum und zunehmendem Wohlstand sind offensichtlich nicht mehr besonders prägend. Sie liegen zu weit in der Vergangenheit und werden auch mit einem nicht mehr zeitgemäßen Geschlechterrollenbild verbunden.

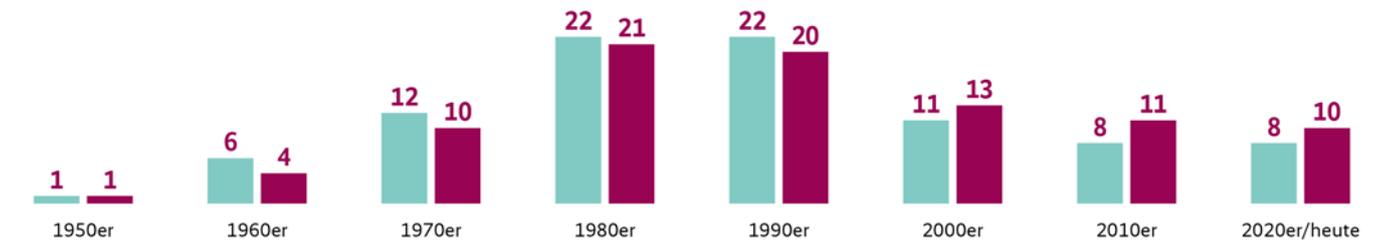
Auch die These, dass jeweils das Jahrzehnt des eigenen Erwachsenwerdens besonders prägend war und daher als herausragend betrachtet wird, lässt sich nicht empirisch nachweisen. Stattdessen liegt die Vermutung, auch gestützt durch die Fokusgruppengespräche, nahe, dass die späten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts als eine Zeit von Stabilität und Wohlstand erinnert werden, während die Gegenwart eher mit Herausforderungen und Unsicherheiten verbunden wird. Diese nostalgische Sicht auf die 1980er und 1990er Jahre ist auf den ersten Blick nicht immer schlüssig, da damals mit dem Kalten Krieg, der Tschernobyl-Katastrophe, den Jugoslawienkriegen, dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung, den wirtschaftlichen Turbulenzen und Massenarbeitslosigkeit durchaus große Herausforderungen, Krisen und Umwälzungen anstanden. Die heutigen Krisen, die gefühlt im jährlichen Rhythmus über die Gesellschaften hereinbrechen, lassen diese Jahrzehnte im Rückblick jedoch wie ruhiges Fahrwasser erscheinen.



## Bestes Jahrzehnt im Ost-West-Vergleich (in %)

Abb. 12

In welchem Jahrzehnt ging es Menschen wie Ihnen in Deutschland am besten? In den ...

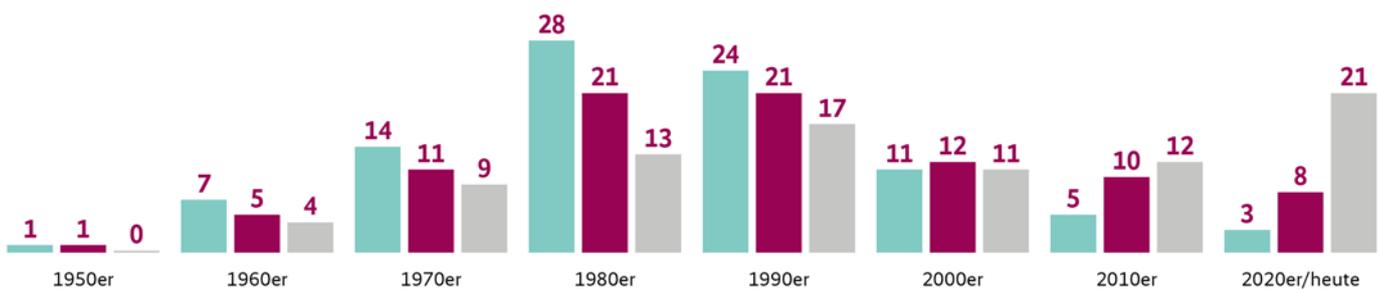


■ West ■ Ost Basis: alle Wahlberechtigten, nur online erhoben. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

## Bestes Jahrzehnt im Segmentvergleich (in %)

Abb. 13

In welchem Jahrzehnt ging es Menschen wie Ihnen in Deutschland am besten? In den ...



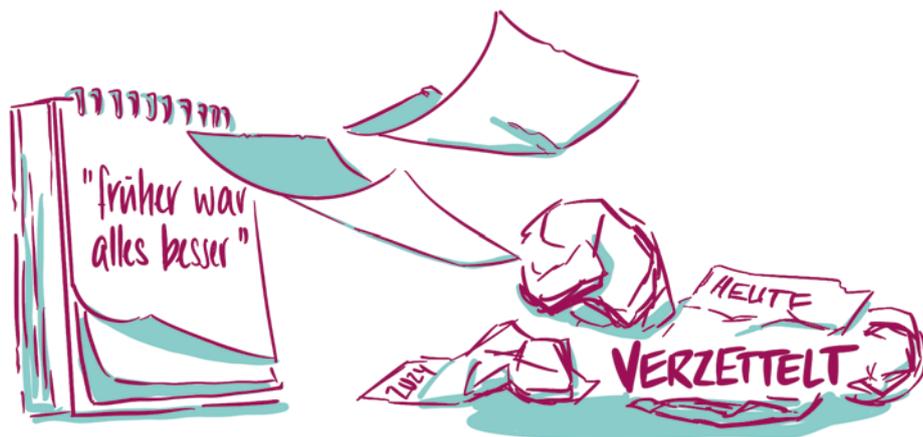
■ National Orientierte ■ Bewegliche Mitte ■ Weltoffen Orientierte Basis: alle Wahlberechtigten, nur online erhoben. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

### Kaum Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland

Etwas überraschend und anders als häufig analysiert (zum Beispiel Mau 2024) ist der Befund, dass sich Ost und West zumindest in dieser Frage nur geringfügig unterscheiden. Statt der viel zitierten Ostalgie zeigt sich in Ostdeutschland sogar ein marginal positiveres Bild von der heutigen Zeit. So geben zehn Prozent der Befragten aus Ostdeutschland an, dass es Menschen wie ihnen in Deutschland in den 2020ern am besten gehe, in Westdeutschland sind dies dagegen nur acht Prozent (siehe Abb. 12). Das beste Jahrzehnt bleiben aber sowohl im Osten (21 Prozent) als auch im Westen (22 Prozent) die 1980er Jahre, dicht gefolgt von den 1990er Jahren (Ost: 20 Prozent, West: 22 Prozent).

### Deutliche Segmentunterschiede bei der Frage nach dem besten Jahrzehnt

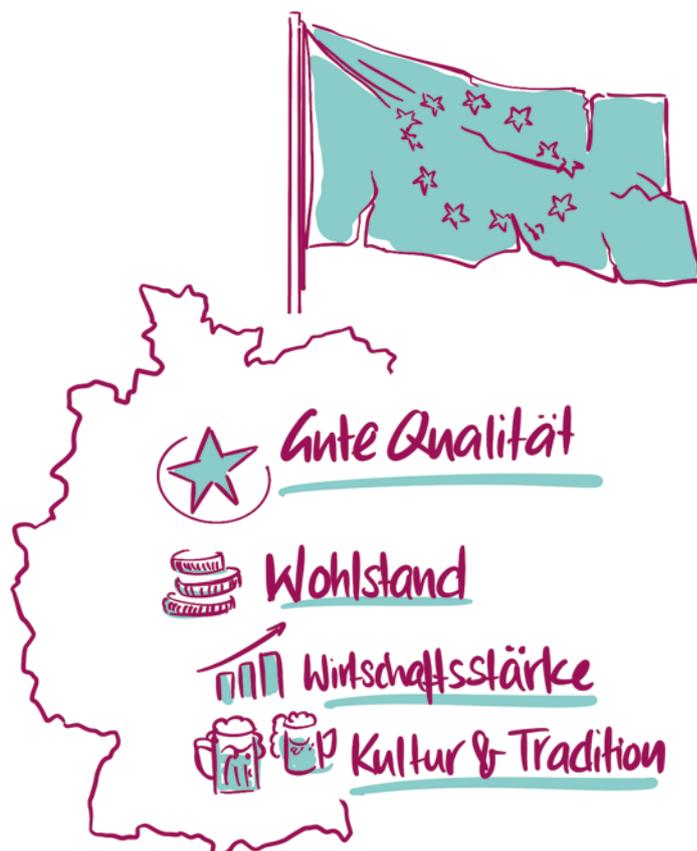
Deutlichere Unterschiede bei dieser Frage zeigen sich beim Vergleich der Segmente der National Orientierten, der Beweglichen Mitte sowie der Weltoffen Orientierten (Abb. 13). Letztere heben mit 21 Prozent am häufigsten die Gegenwart (2020er Jahre/heute) hervor und unterscheiden sich damit stark von den beiden anderen Gruppen. Anscheinend sind Weltoffen Orientierte besonders zufrieden mit der heutigen Zeit und sehen die erreichten Fortschritte als wichtig an. In ihrer Wahrnehmung stellt das aktuelle Jahrzehnt das beste für Menschen wie sie dar.



Die National Orientierten hingegen nehmen nur die 1950er Jahre als schlechter als die heutige Zeit wahr. Sie sprechen sich mehrheitlich (28 Prozent) für die 1980er Jahre aus, gefolgt von den 1990er Jahren (24 Prozent). Die Bewegliche Mitte ist insgesamt deutlich ausgewogener in der Verteilung, nimmt jedoch in der Mehrheit auch die 1980er sowie die 1990er Jahre (beide 21 Prozent) als die besten für Menschen wie sie wahr. Lediglich acht Prozent von ihnen nehmen das aktuelle Jahrzehnt als das beste wahr.

Insgesamt zeigt sich, dass die Vorstellungen von Deutschlands gesellschaftlicher Zukunft von einer Mischung aus Hoffnung, Skepsis und nostalgischen Rückgriffen geprägt sind. Während viele Menschen klare Wünsche und Werte für eine bessere Gesellschaft benennen können – wie Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand –, fällt es ihnen schwer, an die Umsetzung dieser Visionen zu glauben. Insbesondere die große Diskrepanz zwischen den aktuellen Zuständen und den Wunschvorstellungen verdeutlicht die Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft und Politik gegenüberstehen. Die rückwärtsgewandte Perspektive vieler Wahlberechtigter, die vergangene Jahrzehnte wie die 1980er und 1990er Jahre als bessere Zeiten empfinden, offenbart den Wunsch nach Stabilität und Sicherheit, die in der heutigen Zeit oft als verloren wahrgenommen werden. Es ist der verklärte Blick auf eine vermeintlich bessere, übersichtliche Zeit, wie sie Florian Illies (2001) im Buch „Generation Golf“ anschaulich beschreibt.

Gleichzeitig bieten die Ansichten der Weltoffenen Orientierten einen positiven Kontrast: Sie blicken optimistischer auf die Gegenwart und zeigen, dass es möglich ist, Errungenschaften wie kulturelle Vielfalt und Demokratie als Grundlage für eine positive Zukunft zu sehen.



## 6. Von Alltagsheld:innen bis Zukunftsanpacker:innen – Träumer:innen-Typen in Deutschland

Dass sowohl soziodemografische Faktoren wie Geschlecht, Bildung, Einkommen und Alter als auch einstellungsba- sierte Unterschiede, abgebildet durch die drei gesellschaft- lichen Segmente, Auswirkungen auf die Träume haben, konnten wir bis hierher zeigen. Darüber hinaus haben wir versucht herauszufinden, ob es unterschiedliche Träu- mer:innen-Typen gibt. Um diese Unterschiede abzubilden, haben wir auf Basis der quantitativen Erhebung eine Typo- logisierung von Träumer:innen vorgenommen. Die Typen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Kapazitäten, die Zu- kunft langfristig zu planen, der Existenz eigener Träume sowie der Einschätzung, welche Akteur:innen hilfreich für die Verwirklichung von Träumen sind. Zusätzlich wird teilweise unterschieden, welche Jahrzehnte als die besten wahrgenommen werden. Dabei konnten wir sieben Typen identifizieren, die wir im Folgenden kurz vorstellen.

### Zukunftsanpacker:innenn (16 Prozent der Bevölkerung)

Die Zukunftsanpacker:innen haben Träume und auch genug Kapazitäten, um ihre Zukunft langfristig zu planen. Sie bauen für die Verwirklichung ihrer Träume auf das nahe Umfeld, aber nicht auf die Gesellschaft. Zukunfts- anpacker:innen zeichnen sich durch überdurchschnittliche Bildung aus. Sie leben häufiger in der Stadt als auf dem Land und eher im Westen Deutschlands als im Osten. Diese Gruppe teilt einen positiven Blick auf die vergange- nen Jahrzehnte und glaubt daran, dass jeder Mensch in Deutschland etwas erreichen kann, wenn er bereit ist, hart dafür zu arbeiten.



### Gesellschaftsarchitekt:innen (11 Prozent der Bevölkerung)

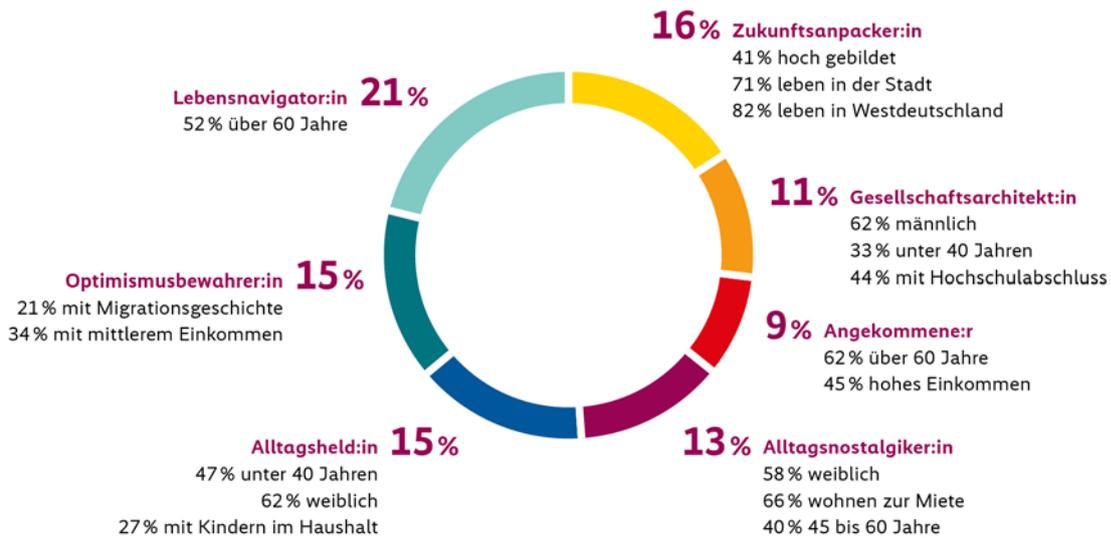
Gesellschaftsarchitekt:innen verfügen wie die Zukunfts- anpacker:innen über eigene Träume und Kapazitäten für eine langfristige Zukunftsplanung. Allerdings setzen sie für die Verwirklichung ihrer Träume auch auf gesellschaftliche Akteure, wie Politik, Wirtschaft oder Religion. Sie sind über- wiegend männlich, etwas jünger als der Durchschnitt und verfügen über eine überdurchschnittliche Bildung. Gesell- schaftsarchitekt:innen haben ein hohes Vertrauen in das gesellschaftliche Miteinander und in die Politik. Deutsch- land nehmen sie eher als gerechtes Land wahr.

### Angekommene (9 Prozent der Bevölkerung)

Die Gruppe der Angekommenen verfügt zwar über Kapazi- täten, die eigene Zukunft zu planen, aber sie hat aktuell keine Träume mehr oder sieht niemanden, der ihr bei deren Verwirklichung helfen könnte. Die Gruppe besteht häufig aus älteren Personen mit einem überdurchschnittlichen Einkommen. Angekommene nehmen Deutschland als gerechtes Land wahr und bringen der Politik ein höheres Vertrauen entgegen als die Gesamtbevölkerung.

### Alltagsnostalgiker:innen (13 Prozent der Bevölkerung)

Alltagsnostalgiker:innen haben Träume, aber sind sehr damit beschäftigt, den Alltag zu bewältigen. Wie die Zu- kunftsanpacker:innen trauen sie eher ihrem nahen Umfeld eine unterstützende Rolle zu. Die besten Jahrzehnte liegen für sie vor 1990. Alltagsnostalgiker:innen sind überdurch- schnittlich häufig weiblich, wohnen überwiegend zur Miete und gehören vor allem den mittleren Altersgruppen an. Sie sorgen sich sehr um den gesellschaftlichen Zusammen- halt und vertreten die Ansicht, dass starke Schultern mehr tragen sollten.



Basis: alle Wahlberechtigten. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

## Alltagsheld:innen (15 Prozent der Bevölkerung)

Alltagsheld:innen haben nicht genug Kapazitäten, um ihre Zukunft langfristig zu planen. Dennoch haben sie Träume, doch sehen sie gesellschaftliche Akteur:innen als nicht förderlich für deren Verwirklichung an. Die besten Jahrzehnte liegen für sie nach 1990. Alltagsheld:innen sind eher jung, überwiegend weiblich und viele von ihnen haben kleine Kinder. Sie legen großen Wert darauf, dass starke Schultern mehr tragen und dass alle Bildungsabschlüsse gleich wertgeschätzt werden. Zudem machen sie sich verstärkt Sorgen darüber, ob es kommenden Generationen besser gehen wird.

## Optimismusbewahrer:innen (15 Prozent der Bevölkerung)

Optimismusbewahrer:innen sind ebenfalls sehr mit der Bewältigung ihres Alltags beschäftigt. Aber sie haben Träume und bauen auch auf gesellschaftliche Akteure wie Politik, Wirtschaft oder Religion für deren Verwirklichung. Optimismusbewahrer:innen haben überdurchschnittlich häufig eine Migrationsgeschichte. Sie blicken positiv auf die vergangenen Jahrzehnte zurück und nehmen Deutschland als gerechtes Land wahr. Diese Gruppe ist optimistisch und bringt der Politik ein größeres Vertrauen entgegen als die Gesamtbevölkerung.

## Lebensnavigator:innen (21 Prozent der Bevölkerung)

Lebensnavigator:innen haben aktuell keine Träume oder sehen niemanden, der ihnen bei der Verwirklichung von Träumen helfen könnte. Sie sind sehr mit der Bewältigung des Alltags beschäftigt. Lebensnavigator:innen sind eher älter als der Durchschnitt. Sie schauen mit einem positiven Blick auf die Jahrzehnte vor der Wiedervereinigung, während sie die jüngere Vergangenheit kritischer sehen. Diese Gruppe wünscht sich mehr Gerechtigkeit und eine Gesellschaft, in der sich harte Arbeit wieder lohnt.



# 7. Zukunftskompetenz von Politik

Träume einer positiven Zukunft benötigen entsprechende politische Rahmenbedingungen, ob auf individueller oder auf gesellschaftlicher Ebene. Entscheidende Akteure sind hierfür die politischen Parteien und die staatlichen Institutionen. Doch das Vertrauen in ihre Handlungsfähigkeit hat in den vergangenen Jahren erheblich gelitten, ebenso wird das Fehlen einer langfristigen Vision bemängelt – ein guter Ansatzpunkt für Politik, ihre Zukunftskompetenz unter Beweis zu stellen, denn diese wird von der Mehrheit der Befragten eingefordert, um gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen voranzubringen.

## Stimmung in Deutschland nach wie vor negativ

Zunächst lässt sich konstatieren, was in vielen anderen aktuellen Studien ebenfalls identifiziert wird: Die allgemeine gesellschaftliche Stimmung in Deutschland ist schlecht, Menschen schauen mit Sorge auf die Politik und die anstehenden Herausforderungen (Hagemeyer et al. 2024).

Der öffentliche Diskurs orientiert sich an vielen Stellen am Verlust und beschäftigt sich vermehrt mit dessen Bewältigung. Im Zentrum steht dabei häufig die (Un-)Vereinbarkeit einer fortschrittlichen Moderne mit der Wahrnehmung von Verlust, die insbesondere in westlichen Gesellschaften vorherrschend ist (Reckwitz 2024). Auch die vorliegende Erhebung bestätigt dieses in der Tendenz negative Stimmungsbild. Drei Viertel der Wahlberechtigten in Deutschland gehen davon aus, dass sich Deutschland in die falsche Richtung entwickelt (siehe Abb. 15). Keine soziodemografische Subgruppe ist in größerem Maße vom Gegenteil überzeugt – lediglich Menschen, die ihre finanzielle Lage besser einschätzen, haben zu leicht größeren Anteilen den Eindruck, dass die Entwicklung positiv sei. Bei denjenigen, die ihre finanzielle Lage schlechter einschätzen, besteht hingegen mit 87 Prozent überdurchschnittlich die Einschätzung, dass sich Deutschland in die falsche Richtung entwickle. Betrachtet man die einzelnen Altersgruppen, lassen sich nur leicht positivere Perspektiven bei Jüngeren erkennen. Darüber hinaus sind Frauen in leicht stärkerem Maße als Männer der Ansicht, dass Deutschland sich in die falsche Richtung entwickle.

Auch die qualitative Erhebung bestätigt diese negative Grundstimmung. Je nach gesellschaftspolitischer Einstellung lassen sich hier viele Unterschiede in den Motiven für diese Diagnose finden.

So befürchten die Weltoffenen Orientierten vor allem einen Zusammenbruch der Demokratie und ein Erstarren rechter und rechtsextremer Kräfte. Die National Orientierten beklagen hingegen eine Überforderung durch zu viel Migration. Gemein haben viele, dass sie auch die gesellschaftliche Situation insgesamt als gespalten wahrnehmen.

*Wenn es so weiterläuft wie jetzt, sehe ich dem Ganzen eher negativ entgegen. Ich hoffe, dass unsere Demokratie, unsere Regierungsform noch erhalten bleibt. Aber es wird von rechter und rechtsextremer Seite so am Stuhl gesägt, dass mir das wirklich Angst macht. Was daraus entstehen kann, haben wir ja in der Vergangenheit gesehen.*

*Männlich, 44 Jahre*

*Es wird an allen Ecken und Enden gespart, das merkt jeder. Wir können das nicht mehr finanzieren. Unsere Schulen, die Rente, das Bildungssystem – da stehen wir schon so schlecht da. Wir können jetzt nicht noch mehr Menschen aufnehmen, aber die Politik lässt das einfach alles weiterlaufen.*

*Weiblich, 63 Jahre*

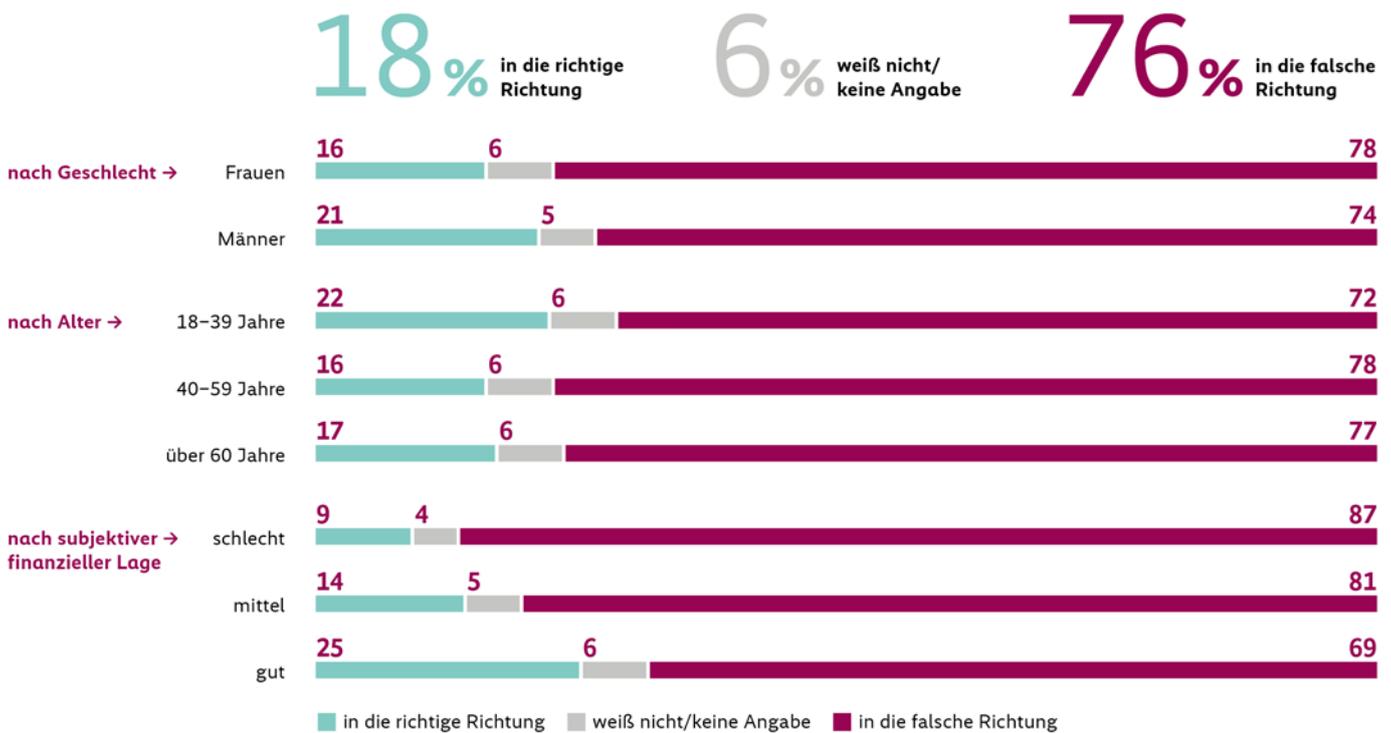
*Ich finde es schwierig, wenn man in der Mitte steht. Wenn man offen ist, einfach weltoffen ist und dann mitkriegt: Die einen radikalieren sich nach rechts und die anderen gehen auch in eine Richtung, die für mich schwierig ist. Es ist nicht einfach, wenn man da so zwischen die Fronten gerät.*

*Männlich, 26 Jahre*

*Die größte Herausforderung ist es, den Optimismus zu bewahren.*

*Weiblich, 63 Jahre*

Würden Sie sagen, dass sich die Dinge in Deutschland ganz allgemein eher in die richtige oder eher in die falsche Richtung entwickeln?



Basis: alle Wahlberechtigten. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

### Zukunftskompetenzen von Politik infrage gestellt

Vor dem Hintergrund dieses Stimmungsbilds und des eigenen Erlebens staatlicher Defizite überrascht es wenig, dass die Befragten die Lösungskompetenz der Politik in Sachen Zukunftsfragen stark anzweifeln. 53 Prozent der Wahlberechtigten in Deutschland gehen nicht davon aus, dass die Politik die Herausforderungen der Zukunft bewältigen kann, zuversichtlich sind hier lediglich 30 Prozent (siehe Abb. 16). Seit 2023 lässt sich der Trend beobachten, dass immer weniger Menschen der Politik Zukunftskompetenz attestieren. Analog dazu stimmen gar 84 Prozent zu, dass es der Politik an einer Vision fehle, wie es langfristig in Deutschland weitergehen soll (siehe Abb. 17). Auch andere Studien konstatieren einen verbreiteten Zukunftspessimismus und wenig Zutrauen in eine Krisenbewältigung durch die Politik (zum Beispiel More in Common 2024).

Auch die Fokusgruppen bestätigen diesen Eindruck – eine größere Zufriedenheit oder eine positive Zukunftsentwicklung erscheinen vielen Menschen mit Blick auf die politischen Verantwortlichen in weiter Ferne.

Dabei ist teilweise eine Resignation zu beobachten, die sich nicht nur auf konkrete Parteien und Politiker:innen bezieht, sondern der Politik als solcher eine starke Entfremdung unterstellt. So wird vielfach deutlich, dass Politik als lebensfern und eigene Welt betrachtet wird, die mit der Gestaltung des eigenen Alltags kaum in Berührung kommt.

*Die ganzen Politiker sind eher Slapstick in Deutschland. Da ist Hopfen und Malz verloren, so geht es nicht positiv in die Zukunft. Kann man alles komplett abhaken.*

Männlich, 40 Jahre

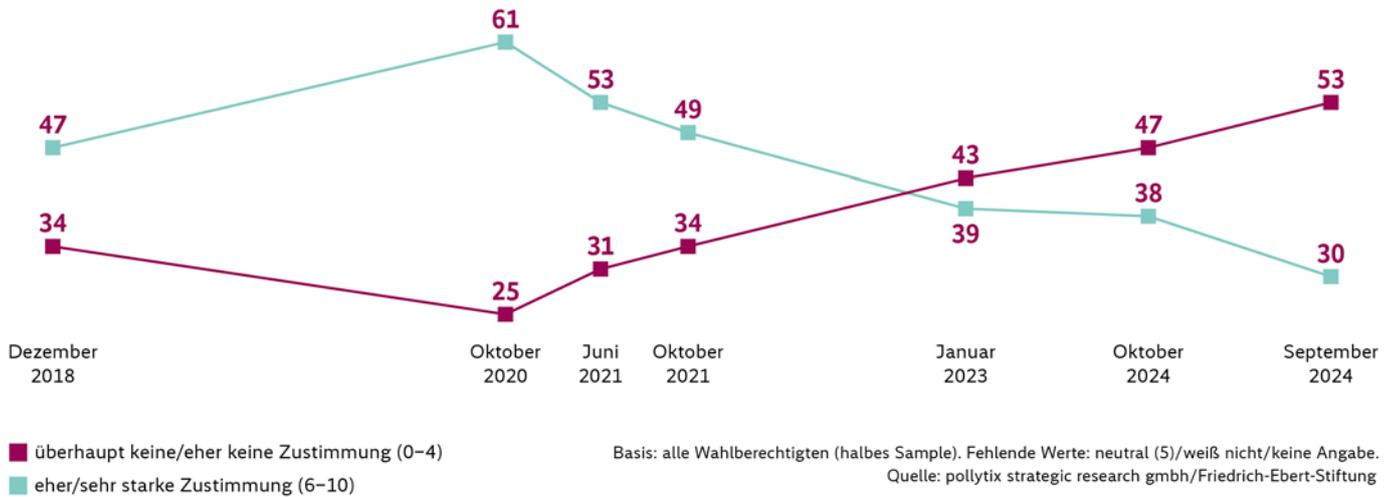
*Ich habe auch das Gefühl, die Politiker sind komplett fremd [für] uns Bürger. Die haben wahrscheinlich das Geld, sind mit unseren Sorgen nicht konfrontiert, also interessieren sie sich auch nicht dafür. Und alles, was erzählt wird, ist einfach nur zur Beschwichtigung da.*

Männlich, 30 Jahre

## Fähigkeit der Politik, die Zukunftsherausforderungen zu bewältigen (in %)

Abb. 16

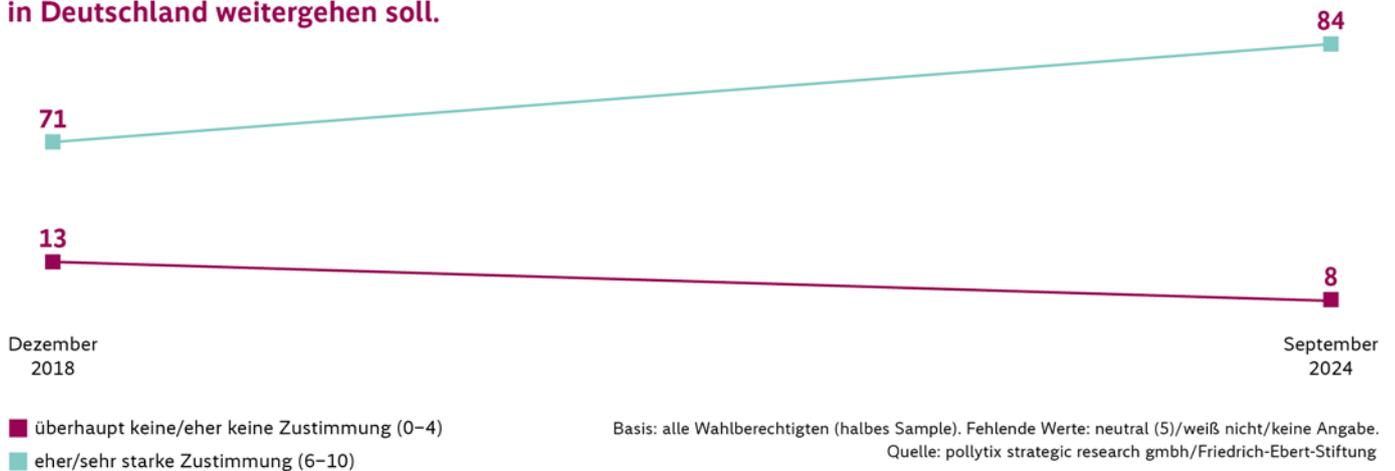
Die Politik in Deutschland ist in der Lage, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.



## Zukunftsvisionen von Politik (in %)

Abb. 17

Der Politik fehlt es an einer Vision, wie es langfristig in Deutschland weitergehen soll.



Wenn Politik eine so geringe Kompetenz zugesprochen wird, die Rahmenbedingungen des Lebens zu gestalten, geht damit allerdings nicht einher, dass ihr auch diese Aufgabe abgesprochen wird. Vielmehr sehen Bürger:innen einen durchaus großen Einfluss von Politik auf ihr Leben, aktuell jedoch vor allem in einem negativen Sinne.

*Klar hat das einen Einfluss, das sehen wir ja gerade im Negativen. Die setzen die Rahmenbedingungen für jeden Einzelnen, aber auch für die Wirtschaft.*

*Weiblich, 24 Jahre*

Die Enttäuschung darüber, dass die Politik ihre Aufgaben nicht erfüllt, führt zu einer wahrnehmbaren Orientierungslosigkeit bei der Frage, für welche politische Richtung man sich bei der nächsten Wahl entscheiden soll. Die Bindungen an bestimmte Parteien oder Politiker:innen erscheinen gerade mit Blick auf langfristige Zukunftsvorstellungen brüchig. Die Zukunftsunsicherheiten, die im eigenen Leben bestehen, übertragen sich damit auch auf politische Präferenzen. Dieser Eindruck wird durch eine breite Enttäuschung über die Politik in den letzten Jahren noch verstärkt.

Bitte sagen Sie mir jeweils, welcher Sichtweise Sie eher zustimmen.

56%

Damit es in Deutschland vorangeht, braucht es einen großen Wurf, der viele Veränderungen in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen mit sich bringt.

40%

Zu viel Veränderung in Wirtschaft und Gesellschaft überfordert uns in Deutschland. Wir sollten im Kleinen anfangen und uns langsam Schritt für Schritt verändern.

Basis: alle Wahlberechtigten. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe. Quelle: pollytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

### Veränderungsnotwendigkeit wird gesehen

Auch wenn es insgesamt eine gesellschaftliche Ernüchterung über die Handlungsfähigkeit von Politik im Allgemeinen gibt und das Fehlen einer Zukunftsvision beklagt wird, bedeutet dies im Umkehrschluss nicht, dass politisches Handeln oder politische Akteur:innen rundum abgelehnt werden. Vielmehr wird deutlich, dass grundsätzlich ein tiefes Bedürfnis nach Veränderung bei gleichzeitiger Sorge vor weiteren Stressfaktoren und Überforderung besteht. Diese Ambivalenz mag auf den ersten Blick verwundern. Dass aber mehrheitlich der Wunsch nach „einem großen Wurf“ besteht, zeigen auch Zahlen der quantitativen Erhebung (siehe Abb. 18). 56 Prozent der Wahlberechtigten fordern einen solchen großen Wurf, lediglich 40 Prozent fürchten sich vor Überforderung.

Klarer wird das Bild auch dann, wenn man sich verdeutlicht, dass die Motive sowie die Formen der Veränderungen innerhalb der Gesellschaft stark divergieren. Die hier angewandte Segmentierung der Bevölkerung kann dies verdeutlichen und zeigen, wie sehr die unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen je nach Einstellungssegment voneinander abweichen. So sind insbesondere die Weltoffen Orientierten für mehr Veränderung (64 Prozent), nur 32 Prozent befürchten eine Überforderung durch zu viel Veränderung. Bei den National Orientierten, aber auch bei der Beweglichen Mitte sieht auch eine absolute Mehrheit (55 beziehungsweise 54 Prozent) die Notwendigkeit für einen „großen Wurf“. Allerdings ist der Abstand zu denen, die eher langsam Schritt für Schritt Veränderungen haben wollen, geringer. In beiden Gruppen warnen 41 Prozent vor einer Überforderung durch zu viel Veränderung.

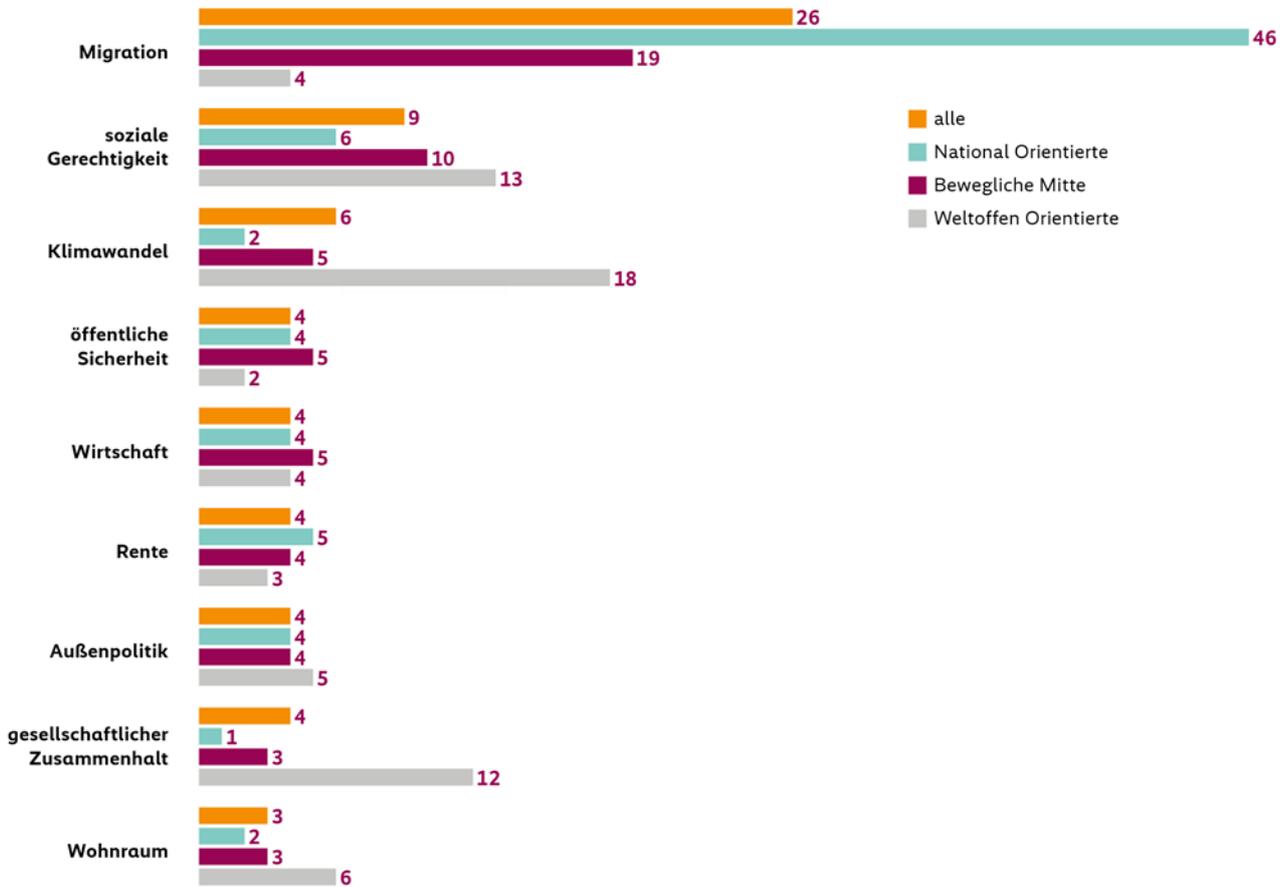
### Fragmentierte Zukunftsvorstellungen und Themenpräferenzen

Von einem gemeinsamen Traum, der eine Zukunftsvision für Deutschland beinhaltet, scheint eine fragmentierte Gesellschaft weiter entfernt denn je. Dies wird deutlich, wenn man betrachtet, welches aktuell die größten Herausforderungen sind. In der Gesamtbevölkerung steht das Thema Migration als drängende Herausforderung an erster Stelle, 26 Prozent der Befragten sehen hier primären Handlungsbedarf (siehe Abb. 19). Das Thema „Soziale Gerechtigkeit“ ordnen neun Prozent als am relevantesten ein, den Klimawandel sechs Prozent der Befragten. Weniger Wahlberechtigte präferieren die Themen „Öffentliche Sicherheit“, Wirtschaft, Rente, Außenpolitik, „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (je vier Prozent) und das Thema Wohnraum (drei Prozent).

Betrachtet man unterschiedliche Bevölkerungssegmente, tun sich allerdings Differenzen in der Bewertung der einzelnen Themen auf. Für die National Orientierten steht Migration mit 46 Prozent Nennungen unangefochten an erster Stelle. Andere Themen wie soziale Gerechtigkeit (sechs Prozent), öffentliche Sicherheit (vier Prozent), Wirtschaft (vier Prozent), Rente (vier Prozent), Außenpolitik (vier Prozent), Klimawandel (zwei Prozent), Wohnraum (zwei Prozent) und gesellschaftlicher Zusammenhalt (ein Prozent) spielen für diese Gruppe kaum eine Rolle. Das ist insofern überraschend, als in der öffentlichen Debatte vielfach diese verschiedenen politischen Themen direkt mit der Herausforderung Migration in Verbindung gebracht werden. Eine Erklärung könnte sein, dass die Befragten diese Verknüpfung bereits mitdenken.

Zwar ist auch für die Bewegliche Mitte das Thema Migration am wichtigsten, 19 Prozent sehen hier den größten Handlungsbedarf. Aber insgesamt zeigt das Bild eine größere Varianz des Themenspektrums als bei den National Orientierten.

Wenn Sie Bundeskanzler:in wären, um welches Problem würden Sie sich als Erstes kümmern?



Basis: alle Wahlberechtigten (halbes Sample). Die Frage wurde offen gestellt und anschließend in Cluster zusammengefasst.  
 Quelle: polytix strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

Soziale Gerechtigkeit ist zehn Prozent der Beweglichen Mitte ein primäres Anliegen. Andere Themen stehen dagegen auch hier eher im Hintergrund, so werden Klimawandel und öffentliche Sicherheit von je fünf Prozent, Wirtschaft, Rente und Außenpolitik von je vier Prozent sowie gesellschaftlicher Zusammenhalt und Wohnraum von je nur drei Prozent der Wahlberechtigten als das wichtigste zu lösende Problem angegeben.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Weltoffen Orientierten. Für sie ist der Klimawandel noch immer das größte zu lösende Problem – 18 Prozent geben ihn als oberste Priorität an. Darauf folgt das Thema „Soziale Gerechtigkeit“ (13 Prozent). Mit zwölf Prozent ist auch das Thema „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ vergleichsweise prioritär – hier zeigt sich auch, wie stark die Weltoffen Orientierten eine Fragmentierung der Gesellschaft wahrnehmen.

Sechs Prozent der Weltoffen Orientierten halten das Problem Wohnraum für vorrangig, was möglicherweise auf die Wohngegenden dieses Segments zurückzuführen ist. Tendenziell leben sie eher in städtischen Ballungsgebieten als National Orientierte oder die Bewegliche Mitte, von denen weniger dieses Thema als relevant empfinden. Migration nehmen nur vier Prozent der Weltoffen Orientierten als das dringlichste zu lösende Problem wahr. Außenpolitik (fünf Prozent), Wirtschaft (vier Prozent), Rente (drei Prozent) und öffentliche Sicherheit (zwei Prozent) spielen eine geringere Rolle.



## Gemeinsamkeiten in den Wünschen für ein funktionierendes Nahumfeld

Obwohl die Wichtigkeit einzelner Herausforderungen unterschiedlich bewertet wird und es an einer gemeinsamen Zukunftsvision für dieses Land fehlt, herrschen deutlich mehr Gemeinsamkeiten in der Frage, was ein gutes nachbarschaftliches Miteinander ausmacht. Ein sicheres Gefühl auf den Straßen, Zugang zu guter Gesundheitsversorgung und bezahlbaren Wohnraum sowie eine funktionierende Infrastruktur erhalten von allen Befragten über 90 Prozent Zustimmung (siehe Abb. 20).

Betrachtet man dies über die verschiedenen gesellschaftlichen Segmente hinweg, so lässt sich keine Verschiebung feststellen. Was ein gutes und funktionierendes Nahumfeld auszeichnet, ist kein gesellschaftliches Streitthema – im Gegenteil: Hier herrscht große Einigkeit.

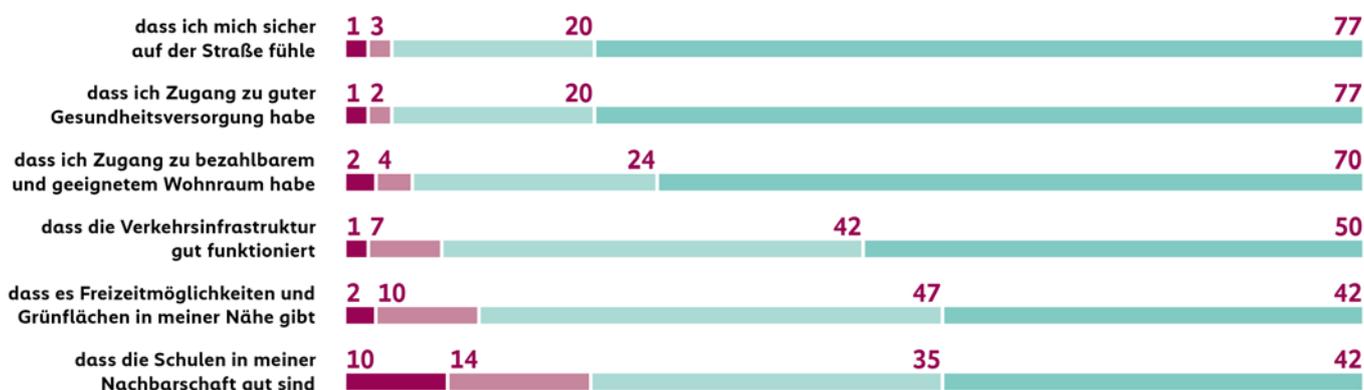
Politische Akteur:innen sollten daher stärker gesellschaftliche Konsensfelder im Nahbereich der Menschen zum Ausgangspunkt für ihr politisches Handeln machen. Im Nahumfeld erleben Bürger:innen ihren Staat „hautnah“ – ob er als funktionierend und fördernd oder aber als desolat und hinderlich wahrgenommen wird.

An dieser Stelle wird die Grundstimmung, mit der Menschen der Politik begegnen, geprägt. Für Politik heißt dies, dass politische Maßnahmen bis hinunter auf die kommunale Ebene durchdacht werden müssen. Wie wirken sich Sparmaßnahmen beispielsweise auf den Zugang zu öffentlichen Schwimmbädern aus? Wie lange müssen Bürger:innen auf Termine beim Bürgeramt warten? Funktioniert der öffentliche Nahverkehr? Diese Fragen treiben Menschen in ihrem Alltag um, von dem aus sie auch „die große politische Bühne“ betrachten. Erfolgreiches und erfolgloses politisches Handeln werden hier erlebt und beurteilt, Politik muss sich der Bedeutung dieser Ebene des Alltags stärker bewusst sein.

## Faktoren für eine gute Nachbarschaft

Abb. 20

Wenn Sie an Ihre Lebensumstände in Ihrer Nachbarschaft denken: Wie wichtig sind die folgenden Faktoren für eine gute Nachbarschaft?



Basis: alle Befragten. Fehlende Werte: weiß nicht/keine Angabe.  
Quelle: pollytx strategic research gmbh/Friedrich-Ebert-Stiftung

■ sehr unwichtig ■ eher unwichtig ■ eher wichtig ■ sehr wichtig

## 8. Träume als Fundament einer funktionierenden Gesellschaft

Auf den ersten Blick könnte man aus der vorliegenden Studie schließen, dass es nicht wirklich einen „German Dream“ gibt. Und tatsächlich finden sich keine großen Visionen oder Ziele, die in der gesamten Gesellschaft verankert sind. Stattdessen wird eine Konzentration auf den eigenen Nahbereich deutlich. Oberste Priorität haben in der Regel Sicherheitsaspekte, die Absicherung der eigenen Gesundheit sowie der eigenen Existenz und der nahestehender Personen. In Zeiten multipler Krisen ist dieser Fokus wenig verwunderlich.

In diesen bodenständigen, aber auch umsetzbaren persönlichen Lebensträumen sind viele der Menschen in Deutschland sich einig. Die Träume sollen erreichbar sein und ein gutes Leben in der Mittelschicht ermöglichen. Selbstentfaltung oder Profilierung der eigenen Position in der Gesellschaft spielen hingegen eine geringere Rolle. Im Mittelpunkt steht die Chance auf Zukunftsperspektiven, die ein glückliches Leben in bescheidenem Wohlstand ermöglichen. In einem Land, das funktioniert, das innovativ und modern ist, in dem Gerechtigkeit und Ordnung herrschen – aber auch Demokratie und Freiheit gesichert sind.

Die Studie zeigt aber auch auf, dass diese Träume in den letzten Jahren doppelt unter Druck geraten sind: zum einen, weil im eigenen Erleben der Staat in vielen Bereichen nicht mehr funktioniert und damit als Garant für Sicherheit, wirtschaftliche Stärke und Gerechtigkeit weggebrochen ist. Und zum anderen dadurch, dass der eigenen Wirkmacht durch die multiplen Krisen Grenzen gesetzt sind und die eigene Verletzlichkeit vielen sehr bewusst geworden ist. Umso größer werden die Wünsche nach Sicherheit und Stabilität im Nahbereich, aber auch die Enttäuschung über die Politik hat sehr zugenommen.

Die Gemeinsamkeiten, die bei den Faktoren für eine gute Nachbarschaft sichtbar werden, zeigen einerseits, als wie bedroht viele den aktuellen Lebensstandard und eine gewisse Zukunftssicherheit wahrnehmen. Andererseits wird auch ein gewisses Maß an Gemeinschaftssinn und Verbundenheit sichtbar, vor allem mit den Menschen, mit denen man im täglichen Leben in Berührung kommt. Deutlich wird durch diese Studie auch, dass der Leistungsgedanke nach wie vor eine wichtige Rolle spielt, aber die Bürger:innen auch einen Staat erwarten, der Grundversorgung, Chancengleichheit und ein soziales Netz bietet. Sofern diese Aspekte in der Wahrnehmung Einzelner berücksichtigt werden, erscheinen auch gesellschaftliche Zukunftsträume greifbarer. Für Politik gilt es, an diesem Potenzial anzuknüpfen: Sie muss eine positive, aber realitätsnahe Zukunftsvision entwerfen, in der sich Menschen ihren Alltag vorstellen können. Nicht die großen, weit entfernten Träumereien motivieren Menschen in Deutschland, sondern die Ideen von Alltagsheld:innen, Gesellschaftsarchitekt:innen und Zukunftsanpacker:innen – und allen anderen Träumer:innen.



## Literaturverzeichnis

- Faus, J.; Bernhard, L. (2023): „So geht sächsisch“ – aber wohin geht Sachsen?, Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Faus, J.; Faus, R.; Ickstadt, L. (2021): Wohin wächst Berlin? Erwartungen der Berliner\_innen an die Zukunft ihrer Stadt, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Faus, J.; Ickstadt, L. (2020): Nebeneinander oder miteinander? Nachbarschaftlicher Zusammenhalt im Corbusierhaus Berlin, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Faus, J.; Faus, R.; Gloger, A. (2016): Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland. Qualitativ-quantitative Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.
- Faus, J.; Alin, S.; Ickstadt, L. (2024): Brandenburg im Wandel. Politische Einstellungen und Zukunftsperspektiven, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Faus, R.; Storks, S. (2019): Das pragmatische Einwanderungsland. Was die Deutschen über Migration denken, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Hagemeyer, L.; Bernhard, L.; Faus, R. (2024): Vertrauensfrage Klimaschutz. Mehrheiten für eine ambitionierte Klimapolitik gewinnen, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Hartl, M.; Faus, J. (2020): Auf der Suche nach dem verlorenen Dialog: Erkenntnisse einer qualitativen Studie über die fragmentierte Gesellschaft in Deutschland, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Illies, F. (2001): Generation Golf. Eine Inspektion, Frankfurt am Main.
- Jankowski, M. (2024): Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Wofür steht Deutschland aus Sicht der Wähler:innen?, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Mau, S. (2024): Ungleich vereint. Warum der Osten anders bleibt, Berlin.
- More in Common (2024): Orientierung gesucht: Wie es unserer Gesellschaft vor den Neuwahlen geht, Berlin.
- Reckwitz, A. (2024): Verlust. Ein Grundproblem der Moderne, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2024): Pressemitteilung Nr. 247 vom 27.6.2024, [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/06/PD24\\_247\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/06/PD24_247_12411.html) (5.12.2024).

## Die Autor:innen

**Lennart Hagemeyer** studierte Sozialwissenschaften (B.A.) sowie Politische Kommunikation (M.A.) und hat über die Propaganda internationaler Nachrichtensender promoviert. Er ist seit Ende 2021 bei der pollytix strategic research gmbh als Seniorberater mit Fokus auf qualitative Forschungsvorhaben beschäftigt.

**Lutz Ickstadt** studierte Politikwissenschaft und Öffentliches Recht (B.A.) sowie Empirische Demokratieforschung (M.A.) in Mainz, Gent und Lincoln. Er arbeitet seit 2020 bei der pollytix strategic research gmbh als Seniorberater mit Fokus auf quantitative Forschungsvorhaben.

**Rainer Faus** ist Diplom-Sozialwissenschaftler, Autor sowie Gründer und Geschäftsführer der Forschungs- und Beratungsagentur pollytix strategic research gmbh. In den vergangenen zehn Jahren hat er zahlreiche Publikationen zu politischen und gesellschaftlichen Themen verfasst. Mit pollytix berät er auf Basis qualitativer und quantitativer Forschung Kund:innen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft strategisch zu gesellschaftlichen und politischen Fragen.

**Annika Arnold** ist Referentin für Empirische Sozial- und Trendforschung im Referat Analyse und Planung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor war sie, nach wissenschaftlicher Tätigkeit an der Universität Stuttgart, Referentin im Landesbüro Nordrhein-Westfalen der Friedrich-Ebert-Stiftung.

**Catrina Schläger** leitet das Referat Analyse und Planung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor war sie in verschiedenen Funktionen in der internationalen Abteilung der Friedrich-Ebert-Stiftung tätig, unter anderem als Leiterin des Referats Internationale Politikanalyse und Leiterin des Büros in Shanghai.

**Jan Niklas Engels** ist Referent für Empirische Sozial- und Trendforschung im Referat Analyse und Planung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen im In- und Ausland für die Friedrich-Ebert-Stiftung tätig, unter anderem als Büroleiter in Budapest.

## Die Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 gegründet und ist die traditionsreichste politische Stiftung Deutschlands. Dem Vermächtnis ihres Namensgebers ist sie bis heute verpflichtet und setzt sich für die Grundwerte der Sozialen Demokratie ein: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Ideell ist sie der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften verbunden.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung fördert die Soziale Demokratie vor allem durch:

- politische Bildungsarbeit zur Stärkung der Zivilgesellschaft;
- Politikberatung;
- internationale Zusammenarbeit mit Auslandsbüros in über 100 Ländern;
- Begabtenförderung;
- das kollektive Gedächtnis der Sozialen Demokratie mit u. a. Archiv und Bibliothek.

## Die Abteilung Analyse, Planung und Beratung der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Abteilung Analyse, Planung und Beratung der Friedrich-Ebert-Stiftung versteht sich als Zukunftsradar und Ideenschmiede der Sozialen Demokratie. Sie verknüpft Analyse und Diskussion. Die Abteilung bringt Expertise aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik zusammen. Ihr Ziel ist es, politische und gewerkschaftliche Entscheidungsträger:innen zu aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu beraten und progressive Impulse in die gesellschaftspolitische Debatte einzubringen.

## Weitere Veröffentlichungen

### **Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Wofür steht Deutschland aus Sicht der Wähler\_innen?**

FES impuls Dezember 2024

<https://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=21737&ty=pdf>

### **Ein Bündnis für wen? Analyse zur potenziellen Wählerschaft des BSW**

FES diskurs Dezember 2024

<https://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=21739&ty=pdf>

### **Jugend wählt. Perspektiven junger Menschen auf Wahlalter, politische Informationen und Parteien bei der Europawahl 2024**

FES diskurs Dezember 2024

<https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21722.pdf>

### **Klassenbewusstsein und Wahlentscheidung. Klasse als politischer Kompass?**

FES diskurs September 2024

<https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21455.pdf>

### **Eine Frage der Klasse?**

#### **Analyse des Parteienwettbewerbs nach Berufsklassen und politischen Präferenzen**

FES diskurs Juni 2024

<https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21327.pdf>

### **Wie viel Klasse steckt in der Mitte? Erwerbsklassen und ihr Blick auf Arbeit, Gesellschaft und Politik**

FES diskurs Mai 2024

<https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21171-20240527.pdf>

Volltexte und weitere Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung unter

[www.fes.de/publikationen](http://www.fes.de/publikationen)



## Welche Träume bewegen Deutschland?

Der amerikanische Traum, vom Tellerwäscher zum Millionär, ist weltbekannt. Doch welche Träume haben die Deutschen? Was wünschen sie sich für ihr Leben? In was für einer Gesellschaft wollen sie leben? Basierend auf Fokusgruppeninterviews und einer Befragung von mehr als 4.000 wahlberechtigten Menschen in Deutschland gibt diese Studie Antworten.

Die Träume, die Deutschland bewegen, sind bescheiden und bodenständig. Persönliche Lebensträume konzentrieren sich vor allem auf Gesundheit, Sicherheit und glückliche Beziehungen. Gesellschaftliche Zukunftsvorstellungen sind dagegen eher pessimistisch und nostalgisch gefärbt. Die multiplen Krisen und das wahrgenommene Versagen staatlicher Institutionen haben die Sehnsucht nach Stabilität und Gemeinschaftssinn verstärkt, während die Enttäuschung über die Politik zunimmt. Der Wunsch nach einem großen Wurf und einem überzeugenden Plan, wie Deutschland wieder vorankommt und die Verwirklichung der eigenen Träume wieder möglich wird, ist groß. Für die Politik besteht daher die Herausforderung, eine realistische, positive Zukunftsvision zu entwickeln, die die Alltagsrealität der Bürger:innen anspricht und ihnen sowohl Vertrauen in die politische Handlungsfähigkeit als auch Hoffnung auf ein sicheres und funktionierendes Leben gibt.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:

➔ [www.fes.de/zukunftstraum](http://www.fes.de/zukunftstraum)